

V. S. 110 6. 0.

copy

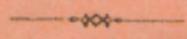
386

V

DAS

BAD ARENSBURG

AUF DER INSEL CESEL.



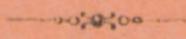
EIN RATHGEBER FÜR CURGÄSTE

VON

87. 256.

J. B. HOLZMAYER,
OBERLEHRER.

MIT KARTE UND PLAN.



Das
Bad Arensburg
auf der Insel Oesel.

—
Mit Karte und Plan.
—

Ein Rathgeber für Curgäste.

Von

87, 256.

Oberlehrer J. B. Holzmayer.

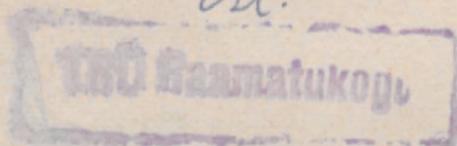


Arensburg, 1880.
Verlag von Th. Lange.

Von der Censur erlaubt. — Riga, den 27. November 1879.

140994077

Est.



313

Vorbemerkung.

Vorliegende Schrift verdankt ihre Entstehung dem allenthalben empfundenen und häufig beklagten Mangel an den nöthigsten Mitteln, welche namentlich weit von unserem Meere wohnenden Personen die Möglichkeit bieten, sich im voraus mit allem dem bekannt zu machen, was man, wenn es sich um den Entschluss zu einer Badereise handelt, so gern alles mit in die Ueberlegung hineinzieht, wovon man in vielen Fällen geradezu die Entscheidung abhängig macht. Diesem Mangel abzuhelfen, nicht aber die Arensburg'schen Schlambäder in geschäftsmässiger, grosssprecherischer Reclame anzupreisen, ist der Zweck dieses Schriftchens. Demgemäss hat der Verfasser alles in dasselbe aufgenommen, was nach seiner Ansicht diesem Zweck förderlich erscheinen musste.

Selbstverständlich können hier, namentlich was die Preise der Wohnungen, Lebensmittel u. dergl. betrifft, nur die augenblicklich bestehenden Verhältnisse gegeben werden; kleinere Schwankungen in dieser Hinsicht können alljährlich ein-

treten. Von grösserer Wichtigkeit wären Veränderungen in den unten angegebenen Verhältnissen der Dampfschiffsverbindungen; über solche aber geben alljährlich die für die Sommernavigation veröffentlichten Fahrpläne Kenntniss und die unten am betreffenden Orte genannten Agenturen alle wünschenswerthen Aufschlüsse.

Möge dieses Schriftchen ein Freund und Begleiter der die Arensburg'schen Bäder besuchenden Fremden werden.

Der Verfasser.

Inhalt.

Die Insel Oesel.

	Seite.
Lage	1
Entstehung und Bodenbeschaffenheit	2
Klima	4
Geologisches	4
Flora	5
Fauna	6
Landwirthschaftliches	6
Produkte	7
Namen der Insel	8
Grösse, Einwohnerzahl, Kirchspielseintheilung	8
Ethnographisches	10
Geschichtliches	12
Kriegerischer Charakter der alten Oeseler	12
Bauerberge	13
Unterwerfung durch die Deutschen	14
Verwilderte Zustände und Besserung derselben	18

Die Stadt Arensburg.

Geschichtliches	20
Topographisches	23
Oeffentliche Zustände	24
Schlammäder, Schlamm lager und Schlamm bildung	25

	Seite.
Bestandtheile des Schlammes	28
Transport und Aufbewahrung des Schlammes	29
Die durch die Schlammbäder heilbaren Krankheiten	30
Gebrauchsweise der Schlammbäder und Diät	32
Allgemeine Verhaltensregeln beim Gebrauch der Schlammbäder	32
Wirkung der Schlammbäder	35
Warme Soolbäder	36
Die Anstalten für warme Bäder	36
Frequenz	38
Die kalten Seebäder	38
Apotheke	42
Aerzte	42
Bade-Commission	43
Wohnungsverhältnisse	44
Mittagstisch	46
Taxe der Lebensmittel	48
Wäsche	49
Bedienung	50
Beschreibung des Plans der Stadt Arensburg	51
Sehenswürdigkeiten	52
Vergnügungen	56
Landpartien:	
1. Jerwe	58
2. Koltz	59
3. Hirmust	60
4. Mäpä	61
5. Kergel	62
6. Jerwemets	62
7. Insel Abro	63
8. Waldpartie in Piddul	64
9. Unterirdischer Bach bei Ochtjas	64
10. Mustel-Pank	65
11. Krater in Sall	66

	Seite.
Verkehrsmittel:	
1. Annoncenblatt	71
2. Fuhrleute	71
3. Briefpost	74
4. Telegraph	75
5. Dampfschiffe	76
Behörden	81
Wohlthätigkeits-Institute	81
Schulen	82
Photographisches Atelier	83
Verzeichniss der auf Oesel bezüglichen Schriften	83



11	Verzeichnisse:
11	1. Annoncenblatt
11	2. Fabrikant
11	3. Briefpost
11	4. Telegraph
11	5. Dampfschiffe
11	Bahnen
11	Wohlthätigkeits-Institute
11	Schulen
11	Photographisches Atelier
11	Verzeichnisse über die Oesel bezüglichen Behörden

~~~~~  
**Das Recht der Uebersetzung ins Russische vorbehalten.**  
 ~~~~~

Die Insel Oesel.

Lage.

Die Insel Oesel bildet mit den Inseln Mohn und Dagden und einer grösseren Anzahl von kleineren Inseln, die zum russischen Reich gehörige Inselgruppe, welche von der Ostsee, dem finnischen und Riga'schen Meerbusen umspült wird und unter dem 58° — 59° nördlicher Breite und dem 39° — 41° östlicher Länge liegt. Von diesen drei Inseln gehört Dagden zum Gouvernement Estland, Oesel mit Mohn zum Gouvernement Livland. Dagden liegt nördlich von Oesel und Mohn und ist von diesen getrennt durch den Soëla-Sund; Mohn liegt östlich von Oesel und ist von demselben geschieden durch den 3 Werst breiten kleinen Sund. Von den nächstliegenden Theilen des Festlandes reichen an diese Inselgruppe am meisten heran: erstens die nördliche Spitze Kurlands, Domesnees genannt, bei der c. 40 Werst breiten Durchfahrt aus dem Rigaschen Meerbusen in die Ostsee, und zweitens die West-

küste von Estland, die Wiek, welche durch den grossen Sund von Mohn getrennt ist. An der engsten Stelle dieses Wassers, da, wo die Verkehrs- und Poststrasse (zwischen Kuiwast auf Mohn und Werder auf dem Festlande) über dasselbe geht, beträgt seine Breite c. 9 Werst.

Entstehung und Bodenbeschaffenheit.

Die Grundlage der Inseln Oesel, Mohn und Dagden wird von Gesteinen gebildet, die dem oberen silurischen Schichtensystem angehören. Ueber den alten Gesteinen sind diluviale Sand- und Grussmassen, sowie eine grosse Menge, zum Theil gewaltiger erratischer Geschiebeblöcke gelagert. Die Inselgruppe ist durch Erhebung des Bodens aus dem Meere entstanden. Den Boden kennzeichnen als ursprünglichen Meeresgrund zahllose Muscheln und Versteinerungen, namentlich von Korallen und Zoophyten, welche allenthalben in der Erde enthalten sind. Diese Erhebung dauert noch jetzt fort und ist recht augenfällig; sie vollzieht sich zumeist an der Südküste, wo Gutsbesitzer, die ein hohes Alter erreicht haben, ihre am Meeresstrande gelegenen Grundstücke während ihres Lebens um ein Bedeutendes haben wachsen sehen.

Die Insel Oesel besteht aus mächtigen, weit hin sich erstreckenden Lagern von Gesteinen, die in mächtigen Schichten nach Norden in steilen

Felsabstürzen, welche man Panke nennt, auslaufen und sich gegen Süden allmählich absenken. Der Osten, Süden und Westen der Insel ist zum grössten Theil felsig und von nur geringer Erdschichte bedeckt. Längs der Nord- und Westküste zieht sich, von letzterer grösstentheils mehr entfernt, ein mächtiger Gruss- und Sandrücken hin, der zugleich die Wasserscheide für die wenigen Bäche Oesels bildet. Dieser Geröllrücken ist durchgängig von Nadelholz bedeckt; an seinem Fusse befinden sich nach allen Seiten ausgedehnte Moorwiesen und Torfmoore; das von den Höhen abfliessende Wasser staut sich an mehreren Stellen zu flachen Seen an, ehe es in's Meer abfliessen kann. Dieses findet besonders an der Nord- und Westküste statt wegen der von Norden nach Süden geneigten Schichten. An der Südseite finden sich mehrere tief in die Insel eintretende Buchten, die zum Theil durch Anschwemmung in Landseen umgewandelt sind. Derselben Ursache verdanken viele Inseln (z. B. Abro) und Halbinseln (wie Kibbasaar und Ennimo) ihre Entstehung und üppige Vegetation.

An das Südwestende der Insel Oesel setzt sich die c. 30 Werst lange Halbinsel Sworbe an, welche von Oesel durch den Salmfluss getrennt wird. Diese Halbinsel ist an einer Stelle so schmal, dass man daselbst auf der einen Seite die Ostsee, auf der andern den Rigaschen

Meerbusen erblickt. Ihre grösste Breite beträgt c. 12 Werst.

Klima.

In Folge des Umstandes, dass Oesel allseits vom Meere umschlossen ist, ist das Klima daselbst ein anderes als auf dem benachbarten Festlande. Die Nähe der See bewirkt vor allem eine gleichmässige Temperatur der Luft, so dass, wenn auf dem Festlande bereits empfindliche Fröste eintreten, auf Oesel das Thermometer oft noch 6° und sogar 8° R. zeigt, und dass im Winter auf Oesel selten eine so niedere Temperatur sich fühlbar macht, als auf dem Festlande, und strengere Kälte fast immer nur ganz vorübergehend auftritt, während im Sommer durch die von der See unbehindert über das Inselland ziehenden Luftströmungen im Durchschnitt die Temperatur weniger schwül, die Luft auffallend rein und mit Feuchtigkeit mehr gesättigt ist als auf dem Continent. Im Jahre 1856 kamen auf dem Gute Kasti die Wallnüsse vollständig zur Reife.

Geologisches.

Dem Geologen bietet Oesel ein ergiebiges Feld für seine Studien. Zahlreiche Versteinerungen lagern namentlich am Kaugatoma-, am Mustel- und am St. Johannispank. An einem Punkte

der Westküste auf dem Gute Rootsiküll beim Gesinde Wita wird der Eurypterus remipes und Pterigodus gegraben, und auch fossile Fische lohnen dem fleissigen Sammler die Arbeit. An der ganzen West- und Südküste der Insel wird Bernstein gefunden.

Flora.

Der an vielen Theilen der Insel angeschwemmte Kalkgruss und Seetang, sowie andere Bodenbeschaffenheiten, das mildere Klima und die vielfach geschützte Lage bewirken, dass Oesel auf einigen seiner Inseln, wie Abro, auf Halbinseln und an anderen Stellen, namentlich wo unter steileren Abhängen zahlreiche Quellen ans Licht treten, dem Botaniker eine interessante und reichhaltige Flora darbietet. Der Wald enthält unsere gewöhnlichen Laub- und Nadelhölzer, aber — und dadurch unterscheidet sich der öselsche Wald vom dagdenschen — sehr viele Eichen und Eschen. An einigen Stellen findet man den Taxus (*taxus baccata*), den Waldmeister (*asperula odorata*) und den Epheu (*hedera helix*) in langen, über ganze Abhänge sich hinziehenden Ranken; der Popenbaum (*Sorbus Scandica*) kommt häufig vor. Im Westen der Insel beginnt die Vegetation eine ganze Woche früher als im Osten derselben.

Fauna.

Die Fauna Oesels betreffend, sei erwähnt, dass in den Wäldern, welche grossen Morästen benachbart sind, sich der Wolf noch zahlreich genug findet; Füchse sind in zu grosser Menge vorhanden, weshalb das kleinere Wild nicht überall in wünschenswerther Fülle auftritt. — Aus dem Geschlechte der befiederten Bewohner der Insel erwähnen wir den Adler, den Kranich, der ganz in der Nähe der Stadt Arensburg nistet, und den man deshalb auf Spaziergängen häufig auf den Feldern in der Umgebung der Stadt sieht, sowie den ganzen zahlreichen Schwarm der wilden Wasservögel. Auch für den Entomologen bietet Oesel sehr interessante Erscheinungen und nicht wenig Arten, die auf dem Festlande seltener sind, odergarnicht vorkommen.

Noch sei erwähnt, dass Oesel in den Kreisen, welche sich für Pferdezucht interessiren, früher einen nicht unbedeutenden Ruf hatte seiner Klepper wegen, die sich durch Schnelligkeit und namentlich durch unverwüsthche Ausdauer auszeichnen. Auch heute noch sind die öselschen Pferde sehr gesucht und werden viel exportirt.

Landwirthschaftliches.

Im Allgemeinen ist Oesel an Erzeugnissen arm. Die Feldfrüchte ergeben meist schwache Ernten, weil hier der Ertrag der Felder mehr

als anderwärts von der Witterung abhängig ist. Der unter der durchweg sehr unbedeutenden Ackerkrume lagernde Fels hält in nassen Jahren das Wasser fest, so dass das Getreide hierdurch verdirbt, während in trockenen Jahren die wenige Ackererde bald durchglüht und ausgetrocknet ist — eine nicht minder grosse Gefahr für den Getreidebau. Doch wird in den meisten Jahren so viel geerntet, dass Getreide nach Holland und England exportirt werden kann. Einige Gegenden haben guten Weizenboden. — Die Wälder Oesels sind, trotzdem dass in den letzten Jahren manche Gutsbesitzer ganze Forste verkauft und abgeholzt haben, noch immer von recht beträchtlichem Umfang. Unter ihren Hölzern zeichnet sich besonders das Eichenholz aus durch seine Härte und Schwere.

Produkte.

Einen der wichtigsten Ausfuhrartikel bilden die Kalksteine der Pechel'schen und Klausholm'schen Steinbrüche, aus welchen dieselben in Stücken von sehr grossen Dimensionen gebrochen werden. Gartenvasen, Grabmonumente, Treppenstufen, Trottoirsteine, Balconsäulen u. dergl. sind die Formen, unter denen sie zumeist in den Handel kommen. Nachdem sie an Ort und Stelle bearbeitet sind, werden sie in Arensburg verladen, und zwar meistens nach Riga. — Hornvieh

wird gleichfalls viel exportirt; das Jahr 1878 weist die Zahl 3000 auf. — Viel gesucht sind auch die öselsche Wolle und aus ihr gefertigte Wollwaaren, die in grossen Massen, namentlich nach St. Petersburg verhandelt werden. — Auch Butter und Fasel wird in bedeutenden Quantitäten in die grossen Städte abgeführt.

Namen der Insel.

Ihren Namen hat die Insel von der nordischen Bevölkerung erhalten; im Isländischen heist Oesel Eysyssl (von ey = Eiland und sysla = Amt, Amtsbezirk, District) und bezeichnet ursprünglich nicht die Insel Oesel allein, sondern das ganze Inselgebiet. In diesem weiteren Sinne wird auch bei den Chronisten die lateinische Bezeichnung Osilia oft genug gebraucht. Der estnischen Bevölkerung der Insel war bis in die neueste Zeit diese Bezeichnung fremd, und auch heute noch nennt dieselbe die Insel Saare-ma, d. h. Inselland und sich selbst nicht Oeseler oder Esten, sondern im Gegensatz zu den Deutschen (Saksad = Sachsen) ma-rahwas, d. i. Volk des Landes. Bei den festländischen Esten hat die Insel den Namen Kurre-saare, d. i. Kranichinsel.

Grösse, Einwohnerzahl, Kirchspielseintheilung.

Die Insel ist 47 □ Meilen gross und hat zusammen mit der einzigen auf ihr befindlichen

Stadt Arensburg 51,240 Bewohner, von denen 35,000 lutherischer und 16,240 orthodox-griechischer Confession sind. Die Landbevölkerung wohnt in 11 Kirchspielen, welche sind:

Jamma,
Anseküll,
Kielkond,
Mustel,
Kergel,
Karmel,
Pyhha,
Wolde,
Karris,
St. Johannis und
Peude,

von denen jedoch in den letzten Jahren 2 ihre Selbstständigkeit insofern verloren haben, als Anseküll mit Jamma und St. Johannis mit Peude in der Seelsorge vereinigt worden sind.

Orthodox-griechische Landgemeinden giebt es 11 auf Oesel, nämlich:

Torkenhof (Jamma),
Tirimets (Anseküll),
Lümmanda (Kielkond),
Mönnust (Kergel),
Mustelhof (Mustel),
Reo (Pyhha-Wolde),
Pila (Karris),
Laisberg (Karris),

Eriko (Johannis),
Neuenhof (Peude) und
Kachtla (Peude).

Für die Behörden und im geschäftlichen Leben gilt die lutherische Kirchspielseintheilung, wie sie oben aufgeführt ist.

Ethnographisches.

Die öselschen Bauern leben im Vergleich zu den festländischen Esten, namentlich denen der reicheren Gegenden, man kann sagen, ärmlich, trotz des zunehmenden Wohlstandes, weil der Oeseler seine alten Gewohnheiten nur sehr schwer aufgibt. Diesem Charakterzug ist es auch zuzuschreiben, dass auf dem Lande fast noch überall die alten Nationaltrachten der Oeseler zu finden sind. Jedes Kirchspiel hat sein eigenes Kostüm, und in einigen ist dasselbe äusserst malerisch, namentlich das der Weiber.

Schwere Verbrechen werden von den Esten auf Oesel sehr selten begangen, dagegen sind ihre Rechtsbegriffe in kleineren Dingen noch sehr wenig aufgeklärt.

Eine erwähnenswerthe Eigenschaft der Esten ist das sehr glückliche Nachbildungstalent, welches sehr häufig bei ihnen gefunden wird und welches sie befähigt, selbst Maschinen, wie z. B. die amerikanische Doppel-Ventilpumpe, nachzubilden. Ueberhaupt besitzen sie in den Ge-

genden, wo namentlich die Holzarbeiten gefertigt werden, eine ausserordentliche Geschicklichkeit auf diesem Arbeitsfeld. Es ist interessant zu beobachten, wie sie meist mit den primitivsten Werkzeugen nicht nur sorgfältig und gefällig bauen, sondern auch Geräte und Möbel aller Art anfertigen.

Ihre ganze Lebensweise ist durchwuchert von vielfachem Aberglauben. In ihren alten Ueberlieferungen ist viel Heidnisches enthalten. Der Nationalheld der öselschen Esten ist Töll, von dem sie Sagen bewahren, die auch dem Gute Töllist, an welches sich eine auf ihn bezügliche Sage knüpft, seinen Namen gegeben hat (Tölliste=Tölls Sitz). Auch den Kalewipoëg kennen sie und besingen ihn in Liederfragmenten. Ihre alten Gesänge sind von Interesse und nicht ohne poetische Bedeutung.

Der Este gehört nach Abkunft und Sprache der finnischen Völkerfamilie an; sein Wuchs ist stark, nicht selten geradezu auffallend; kräftige Gliedmassen findet man durchgängig. Die Haare sind vorherrschend blond, nicht selten weissblond, die Augen meist blau.

Schweden sind auf Oesel nicht mehr ansässig; dagegen dokumentiren mehrere Ortsbenennungen an den Küsten, dass sie in früherer Zeit auf Oesel Ansiedelungen gehabt haben.

Geschichtliches.

In der ältesten Zeit war die Inselgruppe, zu der Oesel gehört, von Germanen bewohnt. Später wanderten die Finnen ein und scheinen die germanische Cultur, die sie vorfanden, angenommen zu haben; wenigstens sind die zahlreichen religiösen Ueberlieferungen und die Gebräuche der Esten aus der heidnischen Zeit germanischen Ursprungs.

Kriegerischer Charakter der alten Oeseler.

Vor der Unterwerfung Oesels durch die christlichen Deutschen war die Insel eingetheilt in 5 Bezirke (kilkonde), deren Angelegenheiten von den Aeltesten (wannemad=seniores) geleitet wurden. Es waren kleine Republiken; der Anführer im Kriege hiess katexochen der wannem.

In jener vorchristlichen Zeit muss Oesel eine stärkere und wohlhabendere Bevölkerung gehabt haben als in den der christlichen Invasion folgenden Jahrhunderten. Sie werden als ein kriegerisches und seeräuberisches Volk geschildert, welches seine Raubzüge bis Schweden und Dänemark ausdehnte. Die Chronisten, welche die Eroberung Liv-, Kur- und Estlands durch die Deutschen erzählen, lassen die Oeseler als einen Stamm erscheinen, der über starke Heere, über zahlreiche Reitertruppen und grosse Flotten (wenn auch nur von kleineren Schiffen) verfügte.

Im Jahre 1211 waren die Oeseler mit 300 Raubschiffen, die kleineren Schiffe ungerechnet, die livländische Aa hinaufgefahren, um Treiden zu belagern. Sie verloren damals alle ihre Schiffe, und doch schliessen sie 1215 den Bischof von Riga auf seiner Fahrt nach Deutschland in einem öselschen Hafen ein mit einer Flotte von 200 Raubschiffen. Ihren kriegerischen Charakter kennzeichnet es, dass sie in 24 Jahren 17 Kriegs-, resp. Raubzüge unternahmen und 3 mal ihre Feinde in Oesel zu bestehen haben.

Bauerberge.

Zur Vertheidigung des eigenen Landes hatten sie die sogenannten Bauerberge aufgeführt, Befestigungswerke von folgender Anlage. Mit Benutzung natürlicher Bodenerhebungen, wo solche vorhanden waren, führten sie aus Steinen und Erde einen bis 33' hohen kreisrunden oder auch ovalen Wall mit zwei Thoren auf, dessen Kamm sie mit Vorrichtungen aus Holz (Pallisaden) oder mit Mauerwerk versahen. Die äussere Böschung war sehr steil. In der Mitte befand sich ein meist noch heute sichtbarer Brunnen, und das Ganze war umgeben von einem breiten und tiefen Wassergraben. Man wählte zur Anlage eines solchen Werkes schwer zugängliche, meist sumpfige Gegenden. Heute finden sich auf Oesel noch 6 Bauerberge, nämlich in Kiel-

kond, Karris, Kergel, Karmel, Wolde und Peude, welche mit Ausnahme der beiden erstgenannten gut erhalten sind. Bei weitem der umfangreichste von den öselschen Bauerbergen ist der Kergel'sche, dessen grösserer Durchmesser = 525' und dessen kleinerer Durchmesser = 350'. — Die Esten nennen ein solches Werk ma-lin. Zur Zeit des Krieges wurden Weiber, Kinder, Vieh und sonstige bewegliche Habe dort in Sicherheit gebracht und vertheidigt.

Unterwerfung durch die Deutschen.

Ihre Selbstständigkeit hörte auf mit der Unterwerfung durch die christlichen Eroberer, welche im Winter (Februar) 1227 nach Oesel kamen und den Widerstand der Esten brachen. Mit dem Wasser des verschütteten, aber noch deutlich erkennbaren Brunnens im Woldeschen Bauerberg wurden die ersten Oeseler getauft. Nunmehr wurde die Inselgruppe zusammen mit der Strandwiek (der Westküste von Estland) als Bisthum Oesel constituirt, und das Land unter den Bischof von Oesel und den livländischen Orden aufgetheilt.¹⁾

¹⁾ Die Stadt Riga hatte anfänglich auch einen Theil erhalten zur Entschädigung für ihre Hilfeleistung bei der Eroberung, verzichtete aber in der Folge darauf zu Gunsten der beiden anderen Theile.

Die Bischöfe von Oesel waren nur selten auf der Insel anwesend, sie residirten in der Wiek in ihrem festen Schloss zu Hapsal, während der Orden sich in seinem Gebiet dicht neben der Peude'schen Kirche eine Ordensvogtei baute. Dadurch waren aber die Oeseler noch nicht für immer zu friedlichen Ackerbauern umgewandelt, in wiederholten Aufständen versuchten sie ihre Freiheit wiederzugewinnen. Von diesen Aufständen ist der grösste und furchtbarste, zugleich aber auch der letzte derjenige, der im Jahre 1343 ausbrach. Im Verein mit den Esten des Festlandes erhoben sich die Oeseler, mordeten alle Christen, zerstörten sämtliche Kirchen und Niederlassungen der Deutschen und zogen nach Peude vor die Ordensvogtei, um diese zu belagern. Bald musste der Vogt mit den Seinigen capituliren. Er erlangte von den Esten die Zusicherung freien Abzugs mit all seinen Leuten. Kaum aber hatte er das Schloss verlassen, so wurde er umringt und mit seiner ganzen Begleitung niedergehauen; die Vogtei machten sie dann dem Boden gleich. Nunmehr zog der wüthende Haufen zum Theil den festländischen Esten, welche vor Reval lagen, zu Hilfe, während ein anderer Theil sich vor Hapsal legte und den Bischof von Oesel sammt seinen Leuten mit dem Tode bedrohte. Der Ordensmeister war mit seinen Streitkräften gegen die Russen gezogen, um diese

im Verein mit dem deutschen Orden zu bekämpfen. Als er, von dem Aufstand benachrichtigt, zurückkehrte, züchtigte er zunächst die Esten des Festlandes, entsetzte Hapsal, kam auch im Winter über den festen Sund nach Oesel, musste aber sogleich wieder umkehren, da das Eis loszugehen drohte. Im folgenden Winter wurde der Rachezug nach Oesel abermals unternommen und diesmal auch zu Ende geführt. Die Oeseler erwarteten die Deutschen in ihrer Burg in Karris. Sie wurden überwunden, und damit die Züchtigung den Aufrührern im Gedächtniss bliebe, liess der Ordensmeister den König der Oeseler Namens Wesse mit 9000 Mann, wahrscheinlich der ganzen öselschen Heeresmacht, niederhauen. Ferner mussten die Oeseler zwei feste Schlösser bauen, eines dem Orden am Kleinen Sund bei Masik, welches den Namen Süneburg (woraus später Sonneburg entstand) erhielt, und ein zweites für den Bischof, das noch jetzt erhaltene bischöfliche Schloss bei Arensburg. Damit war der Aufstand unterdrückt, aber auch das Land entvölkert und verödet für lange Zeit.

Ueber zwei Jahrhunderte noch blieb Oesel in der Gewalt der Bischöfe und des Ordens. 1543 wurde der Bischof von Kurland, Johann von Münchhausen, vom Orden auch zum Bischof von Oesel ernannt, welcher bei der Auflösung

des livländischen Staates in einem im Jahre 1559 zu Nyborg aufgerichteten Vertrag für 30,000 Thaler seine beiden Bisthümer an den Dänenkönig Friedrich II. verkaufte. Dieser König, welcher seinem jüngeren Bruder Magnus einen Theil von Holstein hatte abtreten sollen, entschädigte diesen mit den beiden Bisthümern, und im April des Jahres 1560 landete der dänische Prinz bei Arensburg, um sofort von Oesel Besitz zu ergreifen. Der Ordensvogt auf Sonneburg übergab, wahrscheinlich für Geld, auch das zum Bisthum Oesel gehörige Ordensland mit dem Schloss Sonneburg dem neuen Herrn, welcher bis zu seinem Tod 1572 Fürst von Oesel blieb.¹⁵⁸ Als derselbe nämlich in diesem Jahre ein Bündniss mit dem Zaren Joann Wassiljewitsch einging, entzog ihm der König von Dänemark die Gerechtsame über Oesel und vereinigte dasselbe 1574 mit der Krone Dänemark. Nunmehr ist die Insel und namentlich das Schloss Sonneburg der immerwährende Gegenstand des Streites zwischen Schweden und Dänemark, bis durch den Frieden von Bremsebroe 1645 die Schweden in den Besitz der Insel gelangten, in deren Händen sie bis 1710 verblieb.

In den Jahren 1708—1710 wüthete auf Oesel die Pest in entsetzlicher Weise; von ihren Verheerungen zeugen die zahlreichen Massengräber, in welche man die Opfer dieser Seuche ver-

scharfte. Im Kirchspiel Wolde überlebten nach dem Zeugniß des Woldeschen Kirchenbuches nur ein männliches und ein weibliches Individuum diese furchtbare Heimsuchung.

Im März 1710 kamen die ersten Kosaken nach Oesel, und am 15. September desselben Jahres wurde die Festung Arensburg sammt allem Inventar von den Schweden den Russen übergeben, wodurch faktisch die Insel Oesel in den Besitz Russlands überging.

Verwilderte Zustände und Besserung derselben.

In den Streitigkeiten, welche sich in Livland ohne Unterbrechung so lange Zeit hindurch abspielten, blieb Oesel nicht verschont. Auch hier folgt eine Fehde der andern, und es ist unglaublich, wie viele Stellen auf der Insel sich finden, welche daselbst in der Erde gefundene Gegenstände unzweifelhaft als Gefechtsplätze erweisen. Die furchtbaren Metzeleien, welche wiederholt auf Oesel verübt wurden, die immerwährenden Kriege der Grossen und Fehden der Kleinen, die häufigen Ausplünderungen durch Feind und Freund, die mehrfachen Raubzüge der Russen und Lithauer nach Oesel in den früheren Jahrhunderten, die wiederholten grausamen Verheerungen durch die Pest, die Unmöglichkeit mit der eignen Arbeitskraft für sich etwas zu erwerben, das alles hat das Land ent-

völkert und arm gemacht, die Sitten und die Lebensweise verwildert, der Mangel an Bildungsmitteln das Volk in Unwissenheit erhalten. Jetzt erst, Dank den neuen segensreichen Institutionen, welche den Bauern gegeben sind, beginnen die Verhältnisse sich zu bessern: der Wohlstand nimmt zu, die zahlreichen Schulen tragen Licht in die Dunkelheit, in der das Landvolk Jahrhunderte lang geistig wie geknebelt lag. Viel trägt auch zur Aufklärung der Bauern der Umstand bei, dass jährlich grosse Massen für den Sommer als Arbeiter auf das Festland gehen, und nicht wenige als Seeleute von ihren Fahrten neue Anschauungen und Erfahrungen mit nach Hause bringen. Nicht zu übersehen in dieser Beziehung ist denn schliesslich auch der Einfluss des von der öselschen Ritterschaft gegründeten und unterhaltenen Lehrerseminars in Karmel, in welcher von einer trefflichen Lehrkraft die Söhne der Esten zu tüchtigen Volksschullehrern, Organisten und Gemeindebeamten gebildet werden. Auch in dem in Arensburg befindlichen russischen Lehrerseminar, in welchem ein beträchtlicher Theil des Unterrichts von Lehrern des Gymnasiums ertheilt wird, werden wohlgeeignete Kräfte für die Volksbildung entwickelt.

Die Stadt Arensburg.

Geschichtliches.

Von der Vergangenheit der Stadt Arensburg lässt sich aus Mangel an Nachrichten aus früherer Zeit nur wenig berichten. Ihre Gründung wird gewöhnlich dem Bischof von Osnabrügge, welcher im zweiten Viertel des 14. Jahrhunderts dem Bisthum Oesel vorstand, zugeschrieben. Er habe der Stadt den Namen Arensburg gegeben zu Ehren des Grafen von Arensburg aus Holstein. Wie sonst, so hat sicherlich auch hier die Erbauung des festen bischöflichen Schlosses die Entstehung der Stadt veranlasst. Erbaut ist das Schloss unmittelbar nach dem grossen Aufstand, welcher 1343 ausgebrochen war; zur Strafe mussten die Bauern dem Orden die Süneburg, dem Bischof von Oesel das feste Schloss bei Arensburg aufführen. Die Gleichzeitigkeit der Entstehung dieser Bauten wird erwiesen durch die vollste Uebereinstimmung derselben in den baulichen Verhältnissen und Masstäben ihrer Erdgeschosse¹⁾, so dass man nach sorgfältiger Betrachtung und Messung derselben sich gegen die Meinung nicht verschliessen kann, dass beide Bauten von einem und demselben Baumeister aufgeführt sind.

¹⁾ Ein weiterer Vergleich ist unmöglich, da von der Sonneburg nur noch das Erdgeschoss vorhanden ist.

Das Wappen des hinter dem Schlosse nunmehr allmählich entstehenden Ortes zeigt einen Kranich. Denn dafür, und nicht für einen Adler, ist der Vogel zu halten, welcher auf den Münzen des Bischofs Magnus zu sehen ist; einen Kranich führt das Wappen der öselschen Ritterschaft; ein Kranich steht in dem Wappen, welches die Inschrift vom Jahre 1670 über der Thür des Rathhauses ziert; Kranichsinsel (Kurresaare) nennen die festländischen Esten die Insel Oesel.

Arensburg war mit Hapsal abwechselnd die Residenz von 26 Bischöfen, Herzog Magnus nicht mitgerechnet. In einer Nachricht, welche einen grossen Brand im Jahre 1575 betrifft, wird Arensburg als Flecken bezeichnet. Damals brannte der halbe Ort, und zwar der besser gebaute Theil der Häuser, nieder. Seine städtische Verfassung erhielt Arensburg vom Herzog Magnus im Jahre 1563, welcher gleichzeitig auch die erste Schule in der Stadt einrichtete. Ungefähr 10 Jahre später ward Arensburg die Residenz eines dänischen Statthalters, bis 1645 die Dänen die Stadt und Festung den Schweden übergeben mussten. In demselben Jahre noch beginnen die neuen Herrn den Bau der Festung nach neuem System, wie dieselbe jetzt noch vorhanden ist. Auch die Stadt wird mit Wall und Graben und, wie Spuren verrathen, auch mit gemauerten Befestigungswerken umgeben. Nachdem 1653 die

Stadt durch eine grosse Feuersbrunst arg gelitten hatte, wurden derselben ihrer grossen Armuth wegen von der schwedischen Krone das Gut Tirimets geschenkt und nahe dabei 12 Haken Bauerland, die jedoch Karl XI. ihr 1661 wieder abnahm.

Im März des Jahres 1710 kamen die Kosaken nach Oesel. Die verarmte Stadt wurde bis auf wenige Häuser eingeäschert. Die Domkirche, das Rath-, Schul- und Armenhaus gingen verloren. Die Bürger waren eidlich verpflichtet, die Festung vertheidigen zu helfen; so war ihr Hab und Gut ein Raub der Feinde oder des Feuers geworden. Am 15. September desselben Jahres übergab die schwedische Besatzung die Festung mit 66 Kanonen, 4 Mörsern und allem Kriegsmaterial an die Russen. In den Jahren 1746 und 1748 wird die Stadt wieder von grossen Bränden heimgesucht. In der Folgezeit ist von hervorragenden Ereignissen nur noch zu berichten, dass im Jahre 1804 Kaiser Alexander I. die Insel Oesel und die Stadt Arensburg mit seinem Besuche beglückte, und dass im Jahre 1829 die Kirche, durch einen Blitzstrahl entzündet, abbrannte, worauf sie in ihrer heutigen Gestalt wieder hergestellt wurde. 1836 hörte Arensburg auf Festung zu sein; Garnison und Festungsmaterial wurden von Oesel zurückgezogen; seitdem sind die Werke dem Verfall preisgegeben.

Topographisches.

Die Stadt Arensburg mit ihren 368 Häusern und 3345 Einwohnern, mit ihren wohlgepflasterten Strassen und bequemen, aus grossen Kalksteinplatten hergestellten Trottoiren, liegt an der Arensburg'schen Bucht auf der Südseite der Insel Oesel, jedoch nicht unmittelbar an der See: die Festung mit Wall und Graben ist zwischen das Meeresufer und die Stadt geschoben; der freie Raum, welcher zwischen der Stadt und der Festung sich befand, wurde 1861 in einen kleinen, freundlichen Park umgewandelt. Die Häuser der Stadt, unter denen die älteren mehr aus Stein, die neueren mehr aus Holz gebaut sind, sind meistens einstöckig und haben fast ohne Ausnahme schöne, schattige Gärten, so dass nur selten zwei Häuser dicht aneinander grenzen. Dieses, sowie der Umstand, dass Arensburg vornehmlich eine Längenausdehnung hat bei manchmal sehr unbedeutender Breite, und dass es auf allen Seiten von Feldern und Wiesen unmittelbar umgeben ist, bewirkt, dass viele Arensburger, obgleich in der Stadt, doch geradezu auf dem Lande leben; aus ihren Gärten treten sie oft direct in die Felder. Dass so wohlthuernde Verhältnisse im Verein mit den Vorzügen der herrlichen öselschen Luft und Temperatur, sowie mit der Ruhe und Geräuschlosigkeit der Stadt, namentlich im Sommer den Aufenthalt in Arensburg

heilsam und angenehm machen, bedarf nicht erst der Begründung, und hierin namentlich liegt die Ursache, weshalb im Sommer so viele Fremde ihren Aufenthalt in Arensburg nehmen. Besonders aber wird Arensburg alljährlich frequentirt von Kranken, welche Befreiung von körperlichen Gebrechen in den Arensburg'schen Bädern suchen.

Oeffentliche Zustände.

Es giebt vielleicht keinen zweiten Ort, wo man so wenig aus Erfahrung gelernt hat, was Gefährdung der öffentlichen Sicherheit ist, wie Arensburg. Diese Sicherheit hat die Einwohner unserer Stadt daran gewöhnt, die Häuser, auch wenn sie ausgehen, meist unverschlossen zu lassen. Beim Eintritt in die Häuser finden die Fremden zu ihrem Erstaunen dieselben nicht selten verlassen und die Schlüssel an Schränken, Commoden u. s. w. stecken: so wenig sind die Arensbürger gewohnt an Diebstahl zu denken. Aeusserst selten kommt ein solcher vor, und dann hat die Ortspolizei bis jetzt jedesmal den Thäter alsbald ausfindig gemacht. Ja dieselbe hat wiederholt Bestohlenen die entwandten Gegenstände wieder zugestellt, ehe dieselben bemerkt hatten, dass sie bestohlen waren.

Feuerschäden sind ausserordentlich selten. Das letzte grössere Feuer, welches ein ganzes Gebäude vernichtete, fand vor 12 Jahren statt.

Die Belästigung des Publikums durch Strassenbettelei kennt man in Arensburg nicht.

Da sich in Arensburg das geschäftliche Leben nicht in eilender Hast, sondern in ruhiger Gemächlichkeit vollzieht, so bleibt den Arensburgern Musse genug, sich den Fremden zu widmen, was um so mehr geschieht, als die Einwohner unserer Stadt den Fremden ein Gefühl wie Dankbarkeit entgegenbringen dafür, dass dieselben in die ruhige Einförmigkeit ihres durch die insularische Lage allzu eng begrenzten öffentlichen Lebens grössere Bewegung, neues Interesse bringen. Sehr häufig knüpfen die Fremden während ihres Aufenthaltes in Arensburg dauernde Beziehungen an.

Schlambäder, Schlamlager und Schlambildung.

Im Jahre 1826 wurde man zuerst auf die Heilkraft des öselschen Schlammes aufmerksam. Die Heilcuren, welche in Arensburg unternommen werden, bedienen sich der warmen Mineral-schlambäder, der warmen Soolbäder und der kalten Seebäder, unter denen die ersteren weit-aus die grössere Beachtung verdienen, da sie es sind, welche einerseits an Tausenden von siechen und schwerleidenden Personen, andererseits an den Einwohnern der Stadt Arensburg zum grössten Wohlthäter geworden.

Der zu diesen warmen Mineralschlamm-
bädern verwandte Schwefelmineralschlamm lagert
an mehreren Stellen an der Süd- und Westküste
der Insel Oesel, auch an der Westküste von
Estland, bei Hapsal und Pernau findet er sich.
Die Wissenschaft hat durch mehrmalige sorgfäl-
tige Analyse dargethan, dass der ösel'sche Schlamm,
namentlich das gewaltige Schlamm lager bei
Arensburg, wo derselbe 3' unter dem Wasser-
spiegel in einer Mächtigkeit von 3' lagert, der
heiltüchtigste sei, weil in ihm die heilkräftigsten
Substanzen sich in grösseren Quantitäten finden
als im Schlamm der übrigen Schlamm lager.

Was die Entstehung dieses Schlammes be-
trifft, so ist von vornherein festzuhalten, dass
wir es hier nicht mit dem in allen Meeren sich
vollziehenden Schlammbildungsprozess zu thun
haben: hier wird die Eigenartigkeit des Schlam-
mes durch eine Reihe von in den lokalen Ver-
hältnissen gegebenen Faktoren bedingt, welche
sich in so glücklicher Vereinigung eben nur hier
finden. In dieser Beziehung entnehmen wir
einer wissenschaftlichen Behandlung dieses Ge-
genstandes Folgendes: „Unter diese lokalen
Verhältnisse haben wir nicht allein die geolo-
gische Formation der Ufer zu rechnen, die mit
ihren mineralogischen und vegetabilischen Stoffen
den Tribut zur Bildung des Schlammes liefern,
sondern auch die mehr oder weniger zerklüftete

und zerrissene Form der Ufer, den mehr oder weniger starken Wellenschlag, die vorherrschende Windrichtung und endlich die mechanisch wie chemisch ihm beigemengten Bestandtheile des Meerwassers, welches das vermittelnde Element der physikalischen, wie chemischen Vorgänge bei der Schlammbildung ist. Die obersilurischen Kalkstein- und Dolomitschichten Oesels, wie Westestlands, sowie einiger an denselben Küsten gelegener kleinerer Inseln geben durch den Reichthum an Schwefelbildungen, die sich in denselben finden, Anlass zur Bildung der secundären Zersetzungsprodukte in dem Schlamm nach dessen Ablagerungen in den Meeresbuchten.“

Dass nur an der West- und Südküste die Schlammlager sich bilden konnten, hat seinen Grund darin, dass die heftige Brandung der Ostsee an den steilen Uferabhängen auf der Nordseite der Insel eine Ablagerung des Meeresschlammes nicht zulässt, während an der West- und Südküste mit ihrer viel bedeutenderen Küstenentwicklung, ihren Inseln, Halbinseln und in das Land weit hineinragenden Buchten, welche entweder beständig, oder auch nur bei hohem Wasserstand mit dem Meere in Verbindung stehen, im Verein mit den vorherrschenden Windrichtungen (Süd- und Südwestwind), und doch geschützt gegen auch nur mässige Brandung, eine solche Ablagerung des Meeresschlammes ausserordentlich begünstigen.

Bestandtheile des Schlammes.

Der mikroskopischen Untersuchung nach besteht der Schlamm hauptsächlich aus eckigen, auf der Oberfläche einen muschelförmigen Bruch darbietenden Quarzkörnern, zum Theil mit Eisenoxyd imprägnirt, sowie aus amorphen, schwarzen, eine Moleculatbewegung zeigenden Körnern, wahrscheinlich Eisenkies, und sehr häufigen Kieselpanzern. Die in dem Meerschlamme und in dem Seewasser beobachteten mikroskopischen Organismen, die nach Dr. Eichwalds Untersuchungen über 100 Species umfassen, sind meistens kieselpanzrige Diatomeen. Es prädominiren hier die Gattungen: *Navicula* und *Campilodiscus*, nächst dem aber die Gattungen *Ceratoneis*, *Stauroneis*, *Euplotes* und *Cocconeis*. Unter den pflanzlichen Stoffen, die durch ihr Zerfallen zur Bildung des Schlammes beitragen, sind vorzüglich die *Fucus*- und *Chara*-Arten zu nennen.

Der hier in Rede stehende Schlamm ist eine eigenthümliche, stark nach Schwefelwasserstoff riechende, breiige, gallertartig zitternde Masse von schwarzgrauer, ins Grüne spielender Farbe und stark alkalischer Reaction, die auf den Körper gerieben sich in lichten, schwarzgrauen Flocken wieder abspült, der Haut aber noch einige Zeit nachher den Geruch nach Schwefelwasserstoff lässt.

Die von Prof. Dr. Schmidt in Dorpat angestellte chemische Analyse des Arensburg'schen Schlammes ergibt folgende Proportionen seiner Bestandtheile. In 1000 Gewichtstheilen (1 Kilogramm) Arensburg'schen Schlammes sind enthalten:

Wasser	395,61
Schwefelwasserstoff	0,50
Kohlensäure	0,00
Organische Substanzen	22,16
Schwefelammonium	0,18
Schwefelsaurer Kalk	1,71
Chlorkalium	3,91
Chlornatrium	1,47
Schwefelcalcium	0,24
Schwefeleisen	25,75
Kohlensaurer Kalk	14,62
Phosphorsaure Magnesia	0,02
Chlormagnesium	2,40
Silicate { Thonerde Eisenoxyd Kalk Natron Freier Sand }	531,34
<hr/>	
1000,00.	

Transport und Aufbewahrung des Schlammes.

Dieser heilkräftige Schlamm kann auch an entfernte Orte transportirt werden.

Zur Verwendung in den Badeanstalten wird er in wohlverschlossenen Kasten von dem 3 Werst von Arensburg entfernten Schlamm lager nach der Stadt gebracht, aus diesen Kasten in die Badeanstalten eingeführt und sofort in Gebrauch genommen. — Das Wasser wird durch Leitungen aus der See gezogen.

Die durch die Schlambäder heilbaren Krankheiten.

Diejenigen Krankheiten, in denen das Arensburg'sche Schlamm bad mit Erfolg gebraucht wird, werden hier nach der Zusammenstellung des Dr. von Harten aufgezählt.

Sie sind:

1. Scropheln.

Die günstige Wirkung der Schlambäder in der Reihe dieser Krankheiten ist so auffallend, dass es kaum ein Mittel giebt, das in so kurzer Zeit so günstige Resultate erzielt. Ueberraschend sind namentlich die Resultate an Kindern.

2. Rheumatismus.

Rheumatische Schwielen, Gelenkanschwellungen. In entsprechenden Fällen folgen kalte Seebäder den warmen Schlambädern.

3. Lähmungen.

Bei allen rheumatischen Lähmungen, lokalen oder ausgebreiteten, in Folge von Exudatbildungen in den einzelnen Nervenpartien, bei allen

Lähmungen in Folge von Affectionen des Rückenmarkes oder der medulla oblongata, bei Lähmungen in Folge von Schwächezuständen.

Bei Gehirnlähmungen ist keine Besserung zu erwarten, wohl aber kann die Wirkung der Bäder den Krankheitszustand verschlimmern.

4. Hautausschläge.
5. Chlorose, Amennorrhöa, Dysmennorrhöa.
6. Fluor albus.
7. Allgemeine Schwäche durch Blut- und Säfteverluste.
8. Nervenkrankheiten.
9. Augenkrankheiten, wo Scropheln vorhanden sind.
10. Mercurialkachexie.

Nicht anwendbar sind die Schlamm-bäder, und kann deren Gebrauch die schlimmsten Folgen nach sich ziehen.

1. bei organischen Fehlern des Herzens,
2. bei organischen Fehlern der grossen Gefässe,
3. bei organischen Fehlern der Lunge, bei tuberkulöser Anlage,
4. bei habitus apoplecticus,
5. bei Lähmungen in Folge von Gehirn-apoplexie.

Gebrauchsweise der Schlambäder und Diät.

Die Bäder werden in Wannen genommen; die Temperatur des warmen Seewassers in denselben (gewöhnlich 28° R.), sowie das Quantum des zuzulegenden Schlammes, welches entsprechend dem Krankheitszustand des Patienten von einem Minimalmass in regelmässigen Intervallen bis zu einem Maximalmass gesteigert wird, bestimmen die in Arensburg behandelnden Aerzte, desgleichen alle sonstigen etwa zur Verwendung kommenden Heilmittel.

Während der Zeit des Gebrauchs dieser Schlambäder ist ein nicht geringer Grad von Vorsicht und Selbstcontrole in der ganzen Lebensweise von Seiten des Badenden erforderlich; dem Kranken unwesentlich erscheinende Nachlässigkeiten können von recht schlimmen Folgen begleitet sein. Deswegen hat der Arensburg'sche Badearzt F. W. Klau eine Diät für die der Schlambäder sich bedienenden Kranken aufgestellt, welche er seinen Patienten zur Beobachtung dringend anempfiehlt, und die hier nach dem Wortlaut wiedergegeben wird.

Allgemeine Verhaltensregeln beim Gebrauch der Schlambäder.

1. Der Magen darf weder durch Speisen noch durch Getränke überbürdet werden.

2. Verbotene Speisen:

Geräuchertes Schweine-, Schaf- und Gänsefleisch, ebenso frisches Schweine-, Gänse- und Entenfleisch, geräucherte und frische Würste, geräucherte Fische (Lachs, Aal, Butten, Strömlinge), frischer Lachs und Aal, Schwämme, Käse mit Ausnahme von Grünkäse und rohe Salate mit Ausnahme von Kopfsalat.

3. Verbotene Getränke:

Alle Spirituosen.

4. Zu vermeiden sind Erkältungen:

a) Während des Aufenthalts im Quartier dürfen weder Fenster noch Thüren geöffnet werden.

b) Das Badehaus verlasse man nicht erhitzt, d. h. unmittelbar nach dem Bade.

c) Zu vermeiden sind Spaziergänge am Meeresstrande, auf dem Wall der alten Festung und um dieselbe am frühen Morgen, so lange der Nebel die Luft erfüllt und Thau noch Wiesen und Felder bedeckt, und nach Sonnenuntergang; ferner sind zu vermeiden: Bootfahrten, Jagd und Angeln.

d) Bei unseren gewöhnlich kühlen Sommerabenden kleide man sich zu den Spaziergängen um diese Zeit wärmer, der Witterung gemäss.

- e) An Regentagen begeben sich in Galoschen und der Witterung gemäss gekleidet ins Bad, die übrige Zeit des Tages aber unternehme man wozu möglich keine weiteren Spaziergänge. Ein Gang von einem Hause in das andere ist durchaus nicht verboten.
- f) Bei einigermaßen gutem Wetter kann man den ganzen Tag draussen zubringen, wobei man aber beobachten muss, dass es gerathener ist, mehr zu gehen als zu sitzen und beim Sitzen zugfreie Stellen zu wählen, sich nicht auf Steine und Gras zu setzen, sowie beim Sitzen die Füsse nicht auf dem Grase zu halten.
- g) Ist man auf einem Spaziergange in Transpiration gerathen, so vermeide man das Sitzen oder Stehenbleiben auf offener Strasse.

5. Nach jedem Bade gehe der Patient direct nach Hause und ruhe daselbst bei geschlossenen Fenstern und Thüren eine ganze Stunde leicht gekleidet und in horizontaler Lage mit möglichst langgestreckten Gliedmassen aus. Bei diesem Ruhen kann sich der Patient dem Schläfe überlassen, falls Neigung zu demselben eintreten sollte. Sollte nach abgehaltener Ruhestunde Patient einen leichten Schweiß am Kör-

per bemerken, so soll er das Zimmer nicht eher verlassen, als bis derselbe sich verloren hat. Ist dieser Schweiss aber sehr reichlich, so werde trockene und warme Wäsche angelegt.

Da man kleine Kinder niemals zur Ausführung der sub 5 gegebenen Regeln bewegen kann, so halte man sie wenigstens eine Stunde im Zimmer.

Wirkung der Schlambäder.

Die allgemeine Wirkung der Schlambäder betreffend, ist zu bemerken, dass dieselben nicht immer gut vertragen werden, namentlich nicht, wenn der Patient nicht mit der nöthigen Vorsicht verfährt. Meist aber erzeugen sie, so lange der Badende in der Wanne sich befindet, ein behagliches Wohlgefühl. Unmittelbar nach dem Bade tritt gewöhnlich eine vorübergehende Ermüdung ein. Dagegen macht sich mit der fortschreitenden Zahl der Bäder eine andauernde Ermattung fühlbar, welche nach Beendigung der Badecur allmählich wieder weicht. Zuweilen erklären Curgäste, dass sie Arensburg unwohler verlassen, als sie es betreten. Das hat seinen Grund in der allgemeinen Erschlaffung des Körpers in Folge der Bäder. Die volle Wirkung derselben macht sich gewöhnlich erst nach einigen Monaten in der Heimat der Patienten geltend.

Was die Wirkung der Schlamm-bäder anlangt, welche dieselben in Behandlung der einzelnen Krankheitserscheinungen hervorgebracht, so enthalten die gewissenhaft geführten Journale des Badearztes Klau geradezu grossartige Erfolge in Menge; auch sind ja die Arensburg'schen Schlamm-bäder ihrer ausserordentlichen Wirkungen wegen bereits in den weitesten Kreisen bekannt. Da es nun nicht in der Absicht dieses Schriftchens liegt, die Arensburg'schen Schlamm-bäder anzupreisen, so verzichtet dasselbe auf die Mittheilung von auch nur einigen aus der grossen Reihe der ganz besonders auffallenden Curen.

Nicht selten genügt bei schweren und hartnäckigen Leiden ein einmaliger Besuch des Bades nicht, und wird erst das volle Resultat gänzlicher Herstellung des Patienten nach mehrmaligem Gebrauch der Schlamm-bäder gewonnen.

Warme Soolbäder.

Dieselben können jederzeit in den Schlamm-badeanstalten gebraucht werden, kommen aber in Arensburg neben den so wirksamen Schlamm-bädern weniger in Betracht.

Die Anstalten für warme Bäder.

Seit 1858 besteht die neue Weise'sche Badeanstalt (früher hatte der Besitzer Weise eine Anstalt an einer von der Stadt entfernten

Stelle; sie ging ein bei Eröffnung der von ihm neu erbauten). Diese liegt von der Stadt nur 400 Schritte entfernt, eine Wegstrecke, welche auch bei schlechterem Wetter zu Fuss sehr bequem zurückgelegt werden kann, da der ganze Weg durch den Park führt und durch die Pflanzungen desselben Schutz bietet. Die Weise'sche Badeanstalt ist bequem eingerichtet und gewährt sehr präzise Bedienung.

Im Jahre 1876 wurde von Dr. Mierzejewski aus St. Petersburg eine zweite elegant und bequem eingerichtete Badeanstalt eröffnet; dieselbe liegt von der Stadt 850 Schritte entfernt, eine Strecke, von der ein Theil im Schutz des Parkes, der andere im Schutze des Festungsgrabens zurückgelegt wird.

Die Preise für die Bäder und die dazu nöthigen Utensilien sind folgende:

1 grosse Wanne	30 Kop.
1 Kinderwanne	20 „
1 Stoof kalter Schlamm	1/2 „
1 Stoof heisser Schlamm zum Einreiben	1 „
1 Pfund Malz	6 „
1 Stof Salz (variirt nach dem Buden- preise)	8 „
1 Stoof Soole	4 „

Andere Zusätze werden aus der Apotheke beschafft.

1 Douche	15 Kop.
1 Laken	5 „
1 Handtuch	3 „
1 Seife zu einmaliger Benutzung . 3 u. 6	„
1 Seife käuflich erstanden . . . 15 u. 16	„

Laken, Handtuch und Seife werden im kalten sowohl als im warmen Bade nur auf Verlangen verabfolgt, es steht frei, diese Utensilien mitzubringen.

Frequenz.

Während des letzten Decenniums wurden die Arensburg'schen Schlambäder gebraucht:

Im Jahre 1869 von 114 Patienten.

„	„	1870	„	148	„
„	„	1871	„	166	„
„	„	1872	„	118	„
„	„	1873	„	146	„
„	„	1874	„	189	„
„	„	1875	„	210	„
„	„	1876	„	474	„
„	„	1877	„	495	„
„	„	1878	„	664	„
„	„	1879	„	715	„

Die kalten Seebäder.

Die kalten Seebäder bei Arensburg werden, weil sie ganz im Innern der Arensburg'schen Bucht liegen, von den Vorgängen, welche auf

das Meer und seine Erscheinung einwirken, nur sehr wenig berührt. Der Salzgehalt ist mässiger und nur bei stärkeren Winden und bei dem Eintritt grösserer Wassermassen aus dem Riga'schen Meerbusen in den Arensburg'schen Hafen unter dem Druck der Süd- und Südwestwinde wird das Wasser tiefer, bewegter und kühler, wie das meistens gegen den Herbst hin zu sein pflegt. Es eignet sich daher das hiesige Bad besonders für Personen mit leicht reizbarem Nervensystem und wirkt um so vertheilhafter in den Fällen, wo die stärkeren Ost- und Nordseebäder nicht vertragen werden.

Nicht unwesentlich ist für Kaltbadende das jedesmalige Verhältniss der Wassertemperatur zur Temperatur der Luft. Deshalb folgt hier eine Zusammenstellung der mittleren Temperatur des Wassers und der Luft für einen jeden Monat der Badesaison (von Mitte Mai, die Monate Juni und Juli hindurch bis Ende August) während der letzten 22 Jahre, und zwar berechnet nach den genauen Notirungen, welche täglich dreimal vom Badearzt F. W. Klau in dem Weise'schen kalten Seebade gemacht werden. Ausgedrückt ist die Temperatur in — ° Reaumur.

Jahre.	Mai, 2. Hälfte.		Juni.		Juli.		August.	
	Luft.	Wasser.	Luft.	Wasser.	Luft.	Wasser.	Luft.	Wasser.
1858	13,0	12,5	15,0	15,3	16,5	17,0	16,0	16,7
1859	14,0	15,5	15,7	16,3	14,3	15,0	14,5	15,4
1860	12,5	11,8	15,0	16,0	16,3	16,9	13,1	13,5
1861	15,0	15,6	14,5	15,2	15,2	16,5	10,8	12,1
1862	10,5	11,8	12,1	12,7	12,8	13,3	12,7	13,0
1863	—	—	15,0	15,2	13,0	13,8	13,0	14,2
1864	12,0	11,8	14,2	15,5	14,0	15,0	10,4	11,5
1865	9,0	9,6	12,0	12,8	15,0	16,0	11,3	12,0
1866	14,2	14,5	14,0	14,6	13,0	14,0	13,2	14,5
1867	—	—	13,3	14,0	13,0	14,0	12,3	13,0
1868	12,5	13,0	14,8	16,0	16,1	17,6	14,8	15,3
1869	—	—	13,3	15,5	16,5	16,0	13,3	14,0
1870	—	—	13,0	15,3	15,8	16,7	11,7	12,0
1871	—	—	16,0	16,8	16,6	17,0	13,0	14,0
1872	14,5	13,3	15,3	16,5	13,0	15,5	13,5	13,6
1873	13,8	15,5	15,1	15,7	15,7	16,1	14,1	13,5
1874	—	—	11,0	15,5	14,1	15,8	12,2	12,6
1875	—	—	15,0	16,4	15,7	16,8	13,2	13,5
1876	—	—	16,0	17,2	14,1	15,3	12,8	14,1
1877	—	—	12,2	12,6	15,6	15,6	12,2	12,8
1878	—	—	15,0	15,5	14,2	15,0	13,4	13,6
1879	—	—	13,5	14,5	16,0	16,5	13,5	14,0

Demnach stellt sich die Durchschnittstemperatur aller 22 Jahre für den

	Luft.	Wasser.
Mai (2. Hälfte)	12 _{,8}	13 _{,2}
Juni	14 _{,1}	15 _{,3}
Juli	14 _{,8}	16 _{,1}
August	12 _{,9}	13 _{,6}

Die äussersten Grenzen, zwischen denen während der Badesaison die Temperatur des Seewassers schwankt, und die nur in seltenen Fällen überschritten werden, lassen sich ausdrücken durch 12° und 22° R.

Die kalten Seebäder für Damen liegen etwas weit ab. Man gelangt dahin, wenn man den Weg, der zu der Schlammbadanstalt des Dr. Mierzejewsky führt, noch c. 500 Schritte weiter verfolgt.

Die Preise sind

1. im Männerbad:

Abonnement für 1 Person (zu beliebiger Zeit)	2 Rbl.	50 Kop.
Abonnement für 2 Personen (zu festgesetzter Stunde)	4	„ 50 „
Abonnement für 3 u. 4 Personen (zu festgesetzter Stunde).	5	„ — „
Abonnement für 5 u. 6 Personen (zu festgesetzter Stunde).	6	„ — „
1 einmaliges Bad (zu beliebiger Zeit)	—	„ 5 „

2. im Damenbad:

Abonnement für 1 Familie (1
Stunde täglich) 3 Rbl. 50 Kop.

Abonnement für 1 Familie (2
Stunden täglich) 5 „ — „

1 einmaliges Bad für 1 Person
(1 Stunde) — „ 10 „

Laken, Handtücher und Seife werden nur im Männerbad verabfolgt. Die Preise dafür sind dieselben wie in der Anstalt für warme Bäder. Benutzung der Douche in den kalten Bädern unentgeltlich.

Auch Dr. Mierzejewski beabsichtigt kalte Bäder für Herren und Damen gleich neben den Weise'schen kalten Bädern einzurichten.

Apotheke.

Dieselbe befindet sich in der Priesterstrasse. Ausser den üblichen Heilmitteln verkauft sie auch chirurgische Gummiwaaren, Bandagen, kohlen saure Getränke und sämtliche Mineralwasser.

Aerzte.

Alle hiesigen Aerzte beschäftigen sich mit der Badepraxis. Sie sind

Offizieller Badearzt Dr. F. W. Klau.

Landhospitalarzt Dr. M. von Harten.

Kreisarzt Dr. E. Grewingk.

Dr. Wlad. Mierzejewski.

Dr. G. Carstens.

Bade-Commission.

Die Bade-Commission besteht aus 5 Gliedern, zu denen ständig der Gerichtsvogt und der offizielle Badearzt gehören. Diese Commission kann aber zu ihrer Unterstützung bei der Ausübung ihrer Functionen nach eigenem Ermessen andere Persönlichkeiten hinzuziehen.

Der Zweck dieser Commission ist, den Curgästen möglichst grosse Bequemlichkeit und Erholung zu verschaffen. Demgemäss nimmt diese Commission unter ihre Controle die Wohnungen für Curgäste, die Badeanstalten, die Mineralwasser, die Lebensmittel, die Fuhrleute, sowie endlich die den Fremden zu bietenden Vergnügungen.

Um speciell das Auffinden von Wohnungen zu erleichtern, richtet die Commission ein Wohnungs-Nachweisebureau ein, welches jederzeit den Fremden auch auf schriftliche Anfragen jedwede Auskunft ertheilt und auch die Miethung von Wohnungen im Auftrage Auswärtiger übernimmt. Alle derartige Anfragen sind an die Bade-Commission zu adressiren. Dieselbe führt einen Wohnungsanzeiger (Quartierliste), in welchem nur von ihr geprüfte und für tauglich befundene Wohnungen verzeichnet sind. Jeder Vermiether, dessen Wohnung von der Commission

in den Wohnungsanzeiger aufgenommen worden, erhält darüber eine Bescheinigung.

Die Mittel, welche der Commission zur Erreichung ihrer Zwecke unentbehrlich sind, werden gewonnen durch eine Curtaxe oder Badesteuer im Betrag von 5—10 Rbl. für die ganze Saison, je nachdem die Steuer von einer einzelnen Person oder von einer kleineren oder grösseren Familie zu entrichten ist. Nur Dienstboten und Personen, die ein Armuthszeugniss besitzen, sind von dieser Abgabe befreit. Verwandt können diese Einzahlungen nur werden zur Hebung des BADELEBENS im allgemeinen, zur Verschönerung der Parkanlagen, zur Beschaffung eines Orchesters, zur Einrichtung von Freibädern für notorisch Arme.

Jeder Badegast erhält bei der Zahlung der Steuer ein Exemplar des Reglements, in welchem die Befugnisse der Bade-Commission enthalten sind.

Wohnungsverhältnisse.

Schwierig ist für jeden, der sich auf einige Zeit an einem fremden Orte niederlassen will, namentlich wenn unter den Ankömmlingen schwere Patienten sich befinden, die Auffindung eines entsprechenden Quartiers. Um dieser Schwierigkeit zeitig aus dem Wege zu gehen,

miethen Auswärtige, welche das Arensburg'sche Bad zu besuchen gedenken, häufig schon im Laufe des Winters und Frühjahrs durch in Arensburg ansässige Bekannte und Vertrauensmänner oder auch durch Vermittelung der Bade-Commission ihnen zusagende Wohnungen. Für diejenigen, welche erst nach eigener Anschauung für ein Quartier sich entscheiden wollen, ist es rathsam, gleich nach ihrer Ankunft sich im Hôtel St. Petersburg oder im Hôtel garni des Herrn Meissner, oder in der Restauration des Herrn Schwochow, bei welchem Fremdenzimmer abgegeben werden, sich so lange einzumiethen, bis eine geeignete Wohnung gefunden ist. Das Suchen nach einem Quartier wird wesentlich erleichtert durch einen von der Bade-Commission alljährlich aufgestellten Wohnungsanzeiger (Quartierliste), in welchem die Zahl der zu jeder Wohnung gehörigen Zimmer enthalten und angegeben ist, ob dieselbe mit oder ohne Küche, mit oder ohne Garten vermietet wird, desgleichen der Preis und der Name des Eigenthümers. Alle Wohnungen enthalten vollständige Einrichtung mit Ausnahme der Wäsche und des Silberzeugs. Vergl. hierüber den Abschnitt über die Bade-Commission.

In den letzten Jahren kostete eine Wohnung von 5—6 Zimmern mit Küche und Garten durchschnittlich 195 Rbl. Die Preise der Wohnungen

im einzelnen schwankten zwischen 100 Rbl. und 250 Rbl. Diese auffallenden Schwankungen werden bedingt durch die Geräumigkeit, die grössere oder geringere Bequemlichkeit und Eleganz der Einrichtung, namentlich aber durch die jedesmalige Entfernung des Logis von den Badeanstalten und dem Park. Dasselbe gilt von den Schwankungen im Preise der kleineren Wohnungen. So erklären sich auch die Preisdifferenzen bei den noch grösseren Wohnungen.

7 Zimmer mit Küche und Garten	kosteten	170 R.
7 " " " " " " "		300 "
8 " " " " " " "		250 "
9 " " " " " " "		175 "

Die Miethe für 3—4 Zimmer mit Küche und Garten betrug durchschnittlich 79 Rbl.; Schwankung von 50—115 Rbl.

2 Zimmer mit Küche und Garten betrug durchschnittlich 44 Rbl.; Schwankung von 25 bis 60 Rbl.

1 Zimmer mit Küche und Garten — ohne Küche, aber mit Garten — ohne Küche und ohne Garten kostete fast constant 33 Rbl.

Mittagstisch.

Mittagstisch wird während der Badezeit in 4 Localen gegeben.

1. Im Badesalon wird gespeist von 1—3 Uhr.

Der Mittag besteht aus 3 Speisen (Suppe,

Braten, süsse Speise) und kostet 50 Kop. Man kann das Essen für denselben Preis auch nach Hause holen lassen.

2. Im Hôtel St. Petersburg dinirt man von 2—6 Uhr. 3 Speisen kosten 50 Kop. und werden für denselben Preis auch ins Haus verabfolgt.
3. Bei Herrn Schwochow wird von 1—3 Uhr Mittagessen servirt in seiner in der Stadt belegenen Restauration und im Tivoli im Park. Die Mahlzeit besteht aus 2 Speisen (Suppe und Braten) und Sonntags aus 3 Speisen (Suppe, Braten, süsse Speise). Im Monatsabonnement zahlt man 14 Rbl. Ausser dem Abonnement zahlt man für jeden Mittag 50 Kop. und erhält auch am Sonntag nur 2 Speisen.
4. Von Herrn Meissner werden Speisen verabfolgt in seinem Hôtel; das Essen kann aber auch in die Wohnung abgeholt werden. Alle Speisen sind hier curmässig.

2 Speisen (Suppe und Braten) monatlich 14 Rbl.

3 „ (Suppe, Zwischenspeise und Braten monatlich 18 Rbl.

4 „ (Suppe, Zwischenspeise, Braten, süsse Speise) monatlich 24 Rbl.

Auch Abendessen à la carte wird hier verabfolgt.

Taxe der Lebensmittel.

Für Familien, welche ihre eigne Wirthschaft zu führen gedenken, ist es nicht unerheblich, die Preise der wichtigsten Lebensmittel zu kennen. Es folgt daher ein Verzeichniss derselben mit Angabe der durchschnittlichen Preise.

1 Pfd. Rindfleisch	16	Kop.
1 „ Kalbfleisch	15	„
1 „ Schweinefleisch	15	„
1 „ gekochtes Salzfleisch	40	„
1 „ Schinken	25	„
1 „ Rauchwurst	35	„
1 „ Leberwurst	20	„
1 „ Theewurst	20	„
1 „ Aal	8	„
1 „ Hecht	5	„
1 „ Siek	8	„
2—3 Büttlinge	1	„
15 geräucherte Butten	25	„
1 Stooß warme Milch	6—8	„
1 „ geschmändete Milch	3—5	„
1 Quartier Schmand	3—5	„
1 Pfd. Butter	35	„
2 „ Brot	6	„
1 Ei	2	„
1 Keuchel	18	„
1 Flasche Bier	8	„

An frischem Gemüse ist kein Mangel und wird dasselbe täglich in den Häusern angeboten.

Conditorwaaren sind stets vorräthig und werden auf Bestellung geliefert bei Schwochow in der Gerichtsstrasse und Kirsch in der Langstrasse.

Im Anschluss hieran sei bemerkt: Man kauft Kolonialwaaren bei J. E. Reichardt, F. Isajew und I. Konstantinow, deren Handlungen sämmtlich in der Kaufstrasse sich befinden; desgl. bei J. O. Wesberg in der Gerichtsstrasse nahe beim Markt.

Manufakturen, Modeartikel, Schirme, Stöcke, Hüte, Mützen, Herren- und Damenstiefel, Galloschen, Handschuhe, Gold- und Silberwaaren, Uhren etc. bei J. P. Rehsche, Kaufstrasse.

Schreibmaterialien und Papeterien bei Th. Lange und F. Isajew in der Kaufstrasse.

Tabak und Cigarren bei Th. Lange, bei F. Isajew in der Kaufstrasse und bei C. Danske am Markt.

Wein und Spirituosen bei J. E. Reichardt, F. Isajew, I. Konstantinow in der Kaufstrasse und C. Danske am Markt; die letzteren in vorzüglicher Qualität in der Destillatur von G. Ruhbach in der Priesterstrasse.

Wäsche.

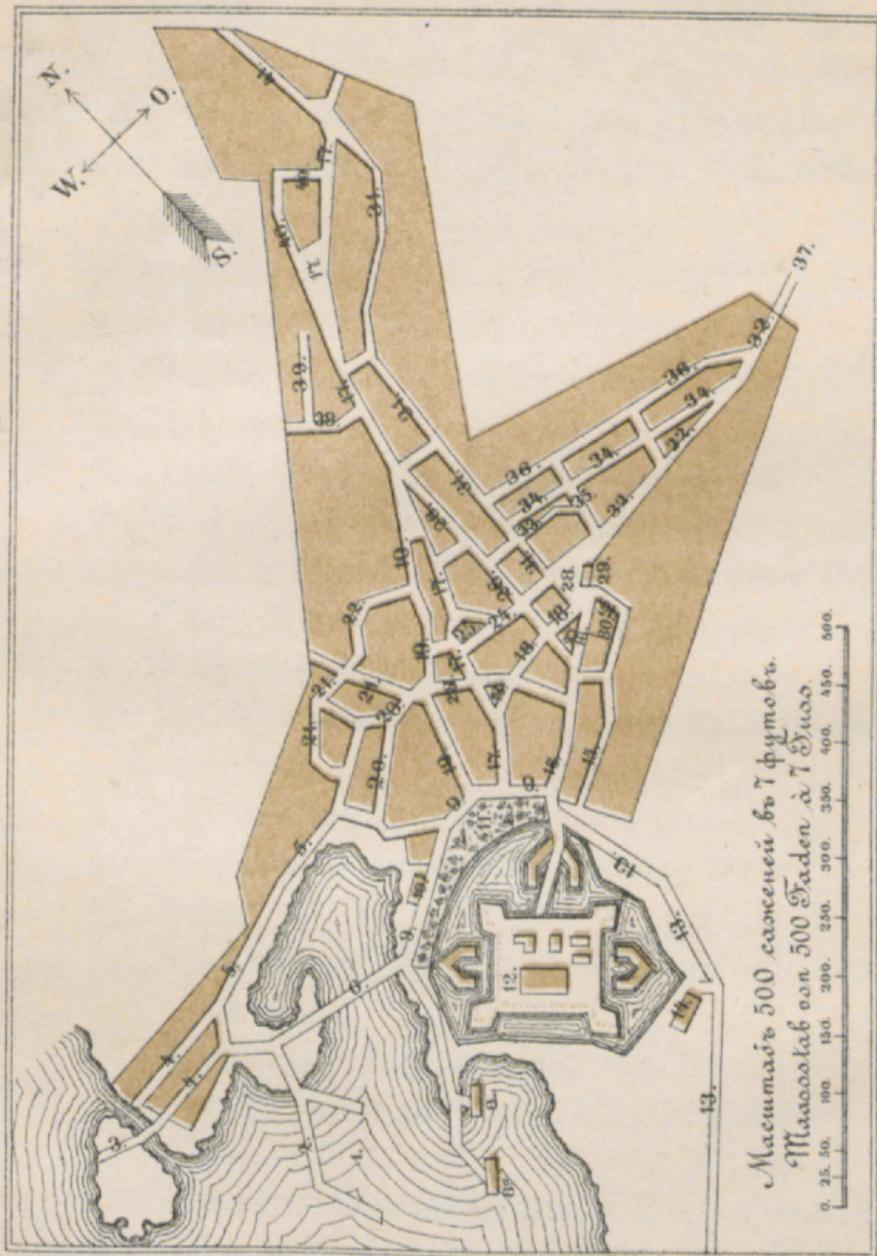
Die Fremden lassen meist ihre Wäsche bei Wäscherinnen waschen und plätten, und stehen

Personen, die diesem Erwerb nachgehen, jederzeit zur Verfügung. Man zahlt fast ganz gleichmässig für

1 Herrenhemd	15	Kop.
1 Damenhemd	6	„
1 Kinderhemd	4	„
1 Paar Hosen	6	„
1 „ Strümpfe	2	„
1 ungestärkelten Unterrock	12	„
1 gestärkelten „	25—50	„
1 Waschkleid	50—100	„
1 Kragen und 1 Paar Manschetten	6	„
1 Schnupftuch	2	„
1 Handtuch	2	„
1 Serviette	3	„
1 Tischtuch	10	„
1 Tellertuch	2	„
1 Staubtuch	2	„
1 Paar Laken	10	„
1 Kissenbühr	4	„

Bedienung.

Domestiken, welche für die Dauer der Saison einen Dienst suchen, sind leicht zu finden. Bei ihren selbstverständlich nicht gleichen Leistungen erhalten dieselben monatlich 5—10 Rbl.



Beschreibung des Plans der Stadt Arensburg.

Zu leichter Orientirung ist ein Plan der Stadt Arensburg hier beigefügt mit einem Massstab von 500 Faden à 7'. Die Zahlen bedeuten:

1. Hafen,
2. Hafenbrücke,
3. Strasse nach Lode,
4. Strasse durch das Fischerdorf Torri,
5. Strandstrasse,
6. Damm über die Abaja,
7. Weg zu Weise's kaltem Männerbad und zu den projectirten kalten Bädern des Dr. Mierzejewski,
8. Weise's kaltes Männerbad,
- 8a. Dr. Mierzejewski's projectirte kalte Badeanstalt,
9. Parkstrasse,
10. Weise's Schlamm-badeanstalt,
11. Park,
12. Festung mit der Ruine des bischöflichen Schlosses,
13. Weg zum Schlamm-bad des Dr. Mierzejewski und zu Weise's kaltem Damenbad,
14. Schlamm-badeanstalt des Dr. Mierzejewski,
15. Schmalgasse,
16. Schlossstrasse,
17. Langstrasse,

18. Marktstrasse,
19. Licentstrasse,
20. Hafenstrasse,
21. Ackerstrasse,
22. Krummstrasse,
23. Schenkstrasse,
24. Priesterstrasse,
25. Teich,
26. Kaufstrasse,
27. Delta-Square,
28. Marktplatz,
29. Rathhaus,
30. Ritterhaus,
31. Gerichtsstrasse,
32. Gouvernementsstrasse,
33. Domgasse,
34. Commandantenstrasse,
35. Kirchengasse,
36. Garnisonstrasse,
37. Strasse nach dem Sund, führt auch zum
Kirchhof,
38. Koppelstrasse,
39. Wennekälla (russisches Dorf),
40. Hospitalgasse,
41. Strasse nach Kilkond.

Sehenswürdigkeiten.

An Sehenswürdigkeiten ist Arensburg überaus arm. Bemerkenswerth ist die schöne Aus-

sicht, welche man vom Thurm des Rathhauses hat. Man überblickt nicht blos die Stadt, sondern auch weithin die Umgegend; namentlich lohnt der Blick nach der Hafenseite das etwas ermüdende Ersteigen des Thurmes.

Für manchen bieten die Sammlungen des Vereins zur Kunde Oesels einiges Interesse. Dieselben können einmal in der Woche zu einer bestimmten Stunde besichtigt werden.

Der Badesalon in der Licentstrasse, ein stattliches Gebäude mit grossen Gesellschaftsräumen, Restauration, table d'hôte, Zeitungstisch, Billard, Kartentisch und Garten. Während der Badesaison findet wöchentlich einmal eine Tanzunterhaltung statt. Die Mitgliedskarte zum Badesalon kostet auf die Dauer der Saison für

1 Person 3 Rbl.

1 Familie 8 „

1maliger Besuch für 1 Person 1 „

Das Interessanteste, was Arensburg den Fremden zur Beschauung bietet, ist das alte bischöfliche Schloss. Wenn man dasselbe besucht, überschreitet man zuerst einen Damm, welcher durch den Festungsgraben nach dem Brückenkopfe geht; nachdem man diesen passirt, führt eine Brücke zum Thorgang, welcher durch den

grossen Wall in das Innere der Festung gelangen lässt. Das ganze Viereck der Festung mit den 4 Bastionen, den 3 Vorwerken, Gräben und Glacis ist von der Königin Christina im Jahre 1645 erbaut worden. Die Häuser, welche man gleich beim Eintritt vor sich sieht, sind neueren Ursprungs und dienten dem russischen Commandanten und der Garnison der Festung zur Wohnung. Dahinter erhebt sich der massive und nach aussen ganz abgeschlossene Bau des bischöflichen Schlosses, die besterhaltene von allen derartigen Ruinen in den baltischen Provinzen. Der Bau des Schlosses ward im Jahre 1344 begonnen und zeigt überall, soweit architektonische Einzelheiten dem Auge entgegentreten, schönen Geschmack und gothischen Stil. Das untere Geschoss enthält die Stall- und Vorrathsräume. Steigt man im Schlosshof die erst in neuester Zeit erbaute grosse Treppe hinauf, so tritt man in den vortrefflich erhaltenen Kreuzgang und hat sich gerade gegenüber die Eingangsthür zu der ebenso schönen und wohlerhaltenen als geräumigen Schlosskirche. Zu bedauern ist, dass sowohl hier als im Kreuzgang die letzten gothischen Fensterornamente ausgeschlagen wurden, als man vor c. 12 Jahren die jetzigen Fenster einsetzte. Es hätte nicht viel Mittel erfordert, nach den nicht unbedeutenden Fragmenten die Fenster zu restauriren. Neben dem Altarchor

der Kirche befand sich das jetzt vollständig zerstörte Refectorium; nur Andeutungen an den Wänden lassen die ursprüngliche Wölbung und Bestimmung dieses Raumes erkennen. Die übrigen Gelasse in dieser Etage sind fast alle sehr gut erhalten, jedoch nicht zugänglich, weil dieselben zur Aufbewahrung des Getreides der öselschen Bauerbank dienen. Das dritte Stockwerk ist im Innern fast gänzlich zerstört; nur hinter dem westlichen breiten Thurm befindet sich wohlerhalten noch eine Reihe kammerartiger Räumlichkeiten, die aber schwer zugänglich sind. Die Dächer des Mittelbaues wie der Thüren sind nach Abbrechung der Zinnen in späterer Zeit aufgesetzt. Von dem westlichen niedrigen Thurme stehen nur noch die äusseren Mauern; alle Gewölbe und Wände im Innern sind total zerstört. Dagegen ist der etwas höhere östliche Thurm so wohl erhalten, dass man fast bequem bis nach oben gelangen kann; namentlich ist der Schacht ganz unversehrt, welcher von der Basis des Thurmes aufsteigt und auf die Zinne desselben mündete und dazu diente, das Vertheidigungsmaterial hinaufzuwinden. In demselben Thurm befindet sich auch das 3 Faden tiefe Verliess. Dasselbe ist ein Schacht, weit 4' im Geviert mit glatten Wänden. Am Boden wird die Hälfte des Raumes eingenommen durch eine dreieckige steinerne Tischplatte, welche in die Wände einge-

lassen ist. Davor lagen, als der Raum untersucht wurde, ein zerbrochener hölzerner Stuhl und Thierknochen. Wird die in der Wölbung befindliche $1\frac{1}{2}$ ' lange und breite Oeffnung mit einem Deckel verschlossen, so vermag kein Lufthauch, kein Lichtschimmer Eingang zu finden.

Eine grosse Anzahl der Räumlichkeiten ist als baufällig vermauert und also ganz unbekannt. Trotz der genauesten Durchforschung hat sich nirgends eine Inschrift oder Jahreszahl auffinden lassen.

Vergnügungen.

Auch die Vergnügungen, die sich den Badegästen bieten sind beschränkt und einfach.

In dem im Jahre 1861 angelegten Park spielt an 4 Wochentagen in den Nachmittagsstunden die Stadtkapelle, nämlich am Montag, Mittwoch, Freitag und Sonntag. Zahlreiche Bänke an zugfreien Stellen des Parkes ermöglichen auch leidenden Patienten stundenlangen Aufenthalt daselbst. Die im Park befindliche Tivoli-Restaurations giebt Speisen und Getränke. Hier macht sich das BADELEBEN am deutlichsten wahrnehmbar.

Die wöchentlichen Tanzunterhaltungen im Badesalon sind oben bereits erwähnt.

Ein beliebter Ausflug ist der Spaziergang nach dem 2. Werst von der Stadt entfernten

Lode'schen Eichenwald. Nicht selten verbringen Gesellschaften dort ganze Tage. Man bringt die Speisevorräthe mit oder entnimmt das Nöthige der Lode'schen Restauration. Hier spielt an Sonntagen in den Nachmittagsstunden öfters die Schubert'sche Kapelle.

Noch häufiger fast als nach Lode spazieren die Arensbürger nach dem 2 Werst von der Stadt entfernten Kirchhof. Nicht prachtvoll Monumente schmücken diese Stätte des Friedens — tiefe Ruhe und kühler Schatten sind es, die diesen von allem Verkehr entlegenen, dicht-belaubten Ort traulich und anmuthend machen. Dicht an den Kirchhof schliesst sich ein Wäldchen voller Vogelsang, welches zu dem privaten Gut Kudjapä gehört und welches das Publikum auf bequemen Wegen durchwandeln kann. — Es führen zum Kirchhof 2 Wege; der eine, der Fahrweg, ist die Landstrasse, von welcher man später abbiegt; der andere, nur für Fussgänger passirbar, führt durch Wiesen und Felder und schliesslich durch das oben erwähnte Wäldchen zum Friedhof hin.

Ein Ort, der fast täglich von Fremden besucht wird, ist das 2½ Werst von der Stadt liegende Gut Kellamäggi. Dasselbe hat einen sehr wohl gepflegten, schattigen Park und dahinter auf einer Anhöhe, zu welcher bequeme

Stufen hinaufführen, eine Terrasse, von der man eine hübsche Aussicht genießt.

Ferner sei bemerkt, dass fast in jeder Saison einige auswärtige Künstler hierherkommen, um zu concertiren. Auch wird alljährlich ein Bazar veranstaltet — beides im Badesalon.

Bootfahrten, Angeln, Reiten sind leicht zu ermöglichende Genüsse.

Jagdliebhabern ist die Jagd auf dem der Stadt Arensburg gehörenden Gebiet nach Lösung eines Jagdbillets à 2 Rbl. gestattet.

Wer aufs Zimmer angewiesen ist, findet Unterhaltung in der Leihbibliothek des Buchhändlers Lange, woselbst auch auf alle Zeitschriften abonniert werden kann.

Freunden des Kegelspiels ist die sehr gut eingerichtete, im Garten der Bürgermusse belegene Kegelbahn zu empfehlen.

Landpartieen.

Diejenigen Punkte, nach denen von Arensburg aus häufige Landpartieen auf einen oder mehrere Tage unternommen werden, sind folgende:

1. Jerwe, eine Strandpartie, 16 Werst westlich von Arensburg am Rigaschen Meerbusen, links von der Zerel'schen Strasse. Nachdem man zunächst durch Nadelholzwald gegangen, kommt man zum Strand,

vor welchem sich eine ganz öde etwa 500 Schritt breite Sandfläche ausdehnt, aus der aber Sandkegel zum Theil sehr steil und hoch sich erheben, die auf ihren Gipfeln Nadelholz tragen. Von ihnen hat man eine herrliche Aussicht auf das Meer. Der Rand der erwähnten Sandfläche fällt sehr steil in einer Höhe von c. 4 Faden zum Meere zu ab. Vom Fuss dieses Abhanges bis zum Wasserspiegel, eine Distance von c. 4 Faden, liegen unzählige Steine von meist ovaler, glatter Form und von fast allen Farben; sie sind vom Meere hierher geschoben. Der Sand enthält zahllose Muschelchen.

Bei bewegter See bietet sich den Badelustigen ein herrlicher Wellenschlag dar.

Man fährt bei Bauern ein, die Kartoffeln, Milch und Feuer zur Verfügung stellen.

2. Koltz, 34 Werst von der Stadt entfernt, eine Hofstelle in der Sworbe; man fährt dieselbe Strasse wie nach Jerwe. Herrlicher Wald ringsum, c. 100 Schritt von dem Hofgebäude gegen den Strand des Rigaschen Meerbusens zu fällt das Terrain in einer Höhe von 80—100' fast senkrecht ab. Aus diesem Abhang, der sich

Werste weit hinzieht, drängen sich zahlreiche Quellen hervor, welche herabrieseln in den tiefen Moorgrund, der sich c. 2 Werst weit bis zum Strande hinzieht, und denselben mit Feuchtigkeit sättigen. Der Strauch- und Baumwuchs ist hier ein üppiger, und da die Abfuhr des Holzes aus diesem oft kaum passirbaren Grunde mit grosser Schwierigkeit verbunden ist, so gewährt dasselbe mit seinen vielfach gebrochenen und gestürzten Stämmen das Bild eines wilden Waldbestandes.

Man fährt bei dem Pächter des Hofes ein, wo Küche und anderes zur Verfügung stehen. Will man daselbst nächtigen, so erhält man ein Zimmer mit Bett und Divan, so dass einige Personen ein ordentliches Nachtlager sich bereiten können; die übrigen Glieder der Gesellschaft müssen sich mit einem Strohlager behelfen.

3. Hirmust, 19 Werst von Arensburg. Man biegt kurz vor dem 13. Werstweiser links von der Kilcond'schen Strasse ab und kommt dann bald in waldiges Terrain. Auf einer steil aufsteigenden Anhöhe liegt die Hoflage Hirmust, wo man einkehrt. Der Besitzer

räumt für den Aufenthalt von einem Tage
gern seine Zimmer ein und stellt auch
sonst zur Verfügung, was gerade vor-
handen ist. Für denjenigen, der Oesel
nur als Flachland kennt, ist der Blick
von der Höhe hinab, über die weite
Landschaft, welche zwar nicht ausser-
ordentliche Reize entfaltet, immerhin aber
ein liebliches Landschaftsbild bietet, ein
überraschender. 2 Werst von hier be-
findet sich nach der Volkssage Tölls,
des Nationalhelden, Grab.

4. Mäpä (-Bergkopf), c. 36 Werst von der
Stadt entfernt, wenn man auf der Kil-
kond'schen Strasse und über Katfel fährt,
wegen der grossen Entfernung seltener
aus der Stadt, häufiger aus der Umge-
gend besucht. Aus der Ebene erhebt
sich steil bis zu etwa 100' ein schön mit
Wald bestandener Bergkegel, an den
sich nach S. und O. hin ein wellenför-
miges Plateau anlehnt. Er bietet eine
weite Aussicht bis auf die Ostsee hinaus.
An einem seiner Abhänge klettert Epheu
in langen Ranken aus der Tiefe bis fast
zu seinem Gipfel empor. Ein anderer,
etwas entfernterer, mit Gebüsch dicht be-
standener Abhang zeigt eine üppige Flora
und ist mit Waldmeister wie überdeckt.

Die nöthigen Speisevorräthe muss man mitbringen, da in dem nahen Bauerhaus nur die Feuerstelle benutzt werden kann.

5. Kergel, 18 Werst von der Stadt entfernt. Pastorat und Kirche liegen an einem mehrere Faden breiten Bach, der zwischen aufsteigenden und schön bewachsenen Ufern hinfließt. Ein Park mit herrlicher Allee macht den Aufenthalt sehr angenehm. Dicht dabei ist Nadelholzwald. Dieser Punkt wird von den Arensburgern sehr häufig besucht.

6. Jerwemets, c. 25 Werst von der Stadt entfernt. Dem rüstigen Fussgänger bietet sich hier Gelegenheit zu einer lohnenden Wanderung durch Wälder, wenn man von Kergel zu Fuss nach Jerwemets geht. Der Fahrt zu Wagen macht der Waldweg hier Schwierigkeiten. Bequemer fährt sich's auf dem Kirchspielsweg durch den Wald. Der eigentliche Fahrweg geht über Karmis und Kandel und führt zuletzt auch durch herrlichen Wald. Tritt man aus dem Walde heraus, so breitet sich allmählich der Jerwemets'sche See vor den Blicken aus. Das nordöstliche Ufer desselben steigt an und auf dieser Anhöhe liegt eine Hoflage, in welcher den dahin Fahrenden mancherlei Nah-

runungsmittel, wie Milch, Butter und Kartoffeln und noch sonstige Bequemlichkeit geboten wird. Der beinahe 4 Werst lange und c. 3 Werst breite See zeigt sich dem Auge allseits von sanftaufsteigenden Waldhöhen eingeschlossen; aus seinem Wasserspiegel treten mehrere, gleichfalls bewachsene Inseln hervor. 3 Werst von Jerwemets entfernt ist der grösste Oesel'sche Bauerberg, der Kergel'sche. Der Weg dahin ist, weil durch sandigen, wenig Schatten bietenden Nadelwald führend, theilweise etwas ermüdend.

7. Die Insel Abro. Der Ausflug dorthin ist mit einer 10 Werst weiten Bootparthie verbunden. Die Insel hat saftige Lichtungen zwischen schönen Waldpartien und ist den Botanikern wegen ihrer besonders reichhaltigen Flora bekannt. Der Waldmeister (*asperula odorata*) wächst hier in solchen Massen, dass ihn die Rigaenser von hier nach Riga bringen lassen. Verleidet wird dem Besucher der Aufenthalt auf der Insel zu manchen Zeiten durch die Unzahl von Mücken, welche denselben umschwärmen.

Da die Entfernung der Insel von Arensburg nicht unbedeutend ist, und die

Witterung nicht selten im Laufe eines Tages wechselt, so ist es gerathen, sich mit einem seetüchtigen Boot und kundigen Bootsleuten zu versehen.

Noch sind 4 Punkte anzuführen, welche als Naturmerkwürdigkeiten Beachtung verdienen. Es ist dieses

8. eine Stelle im Piddul'schen Walde nach der Mustel'schen Seite hin, 2—3 Werst vom Gutsgebäude entfernt. Dort liegen kleine Hügel in grösserer Anzahl zusammengedrängt. Die Senkungen zwischen denselben bilden Trichter, deren Ende in die Erde mündet. Die Stämme der auf diesen Hügeln stehenden Bäume sind bis zu Fadenhöhe mit gelblichgrauem Schlamm beschlagen, den die im Frühjahr in der angegebenen Höhe hier sich stauenden Wassermassen mit sich führen. In lauttosender, wirbelnder Bewegung strudelt das Wasser durch die Trichter in die Erde, in welche es durch längstgebrochene Bahnen abgeführt wird. Da, wo diese Hügel zu einer offenen Waldwiese sich abflachen, wuchert in einigen Einschnitten dieses Abhanges eine reiche Vegetation.

9. Der unterirdische Bach bei dem Gute Ochtjas. In einem Heuschlag befindet

sich eine ziemlich grosse Vertiefung, auf deren Grund sich eine Anzahl von Löchern zeigt, durch welche die namentlich im Frühjahr sich sammelnden Wasser absorbiert werden. Dieselben treten, nachdem sie in unterirdischen, vom Wasser selbst gebahnten Gängen eine Strecke von $1\frac{1}{2}$ Werst zurückgelegt haben, beim Gute Kiddemets als Bach wieder zu Tage und treiben die daselbst befindliche Sägemühle. Die Identität der bei Ochtjas in der Erde verschwindenden Wasser mit dem bei Kiddemets hervortretenden Bach wird leicht dadurch erwiesen, dass Objekte, wie Holzstücke, welche man dem Wasser bei seinem Eintritt in die Erde übergibt, an jener Stelle bei Kiddemets wieder zum Vorschein kommen.

10. Demnächst ist zu erwähnen der senkrechte Felsabsturz, der das nordwestliche Ufer der Insel Oesel bildet, der 102' hohe Mustel'sche Pank. Er besteht aus Grauwacke und Kalkstein mit unzähligen Einsprengungen von Muscheln u. dergleichen in dem sandhaltigen Kalkstein. Im Gerölle finden sich nicht selten Bufoniten, Jaspisstückchen und kleinere Versteinerungen. Die Gesteinschichten, auf welchen der Felsabsturz ruht, laufen für das

Auge sichtbar weithin horizontal in das Meer hinaus.

11. Die merkwürdigste Naturerscheinung auf der Insel Oesel ist der von den Gelehrten vielbesprochene und vielbestrittene Krater auf dem Gute Sall, welches 18 Werst von der Stadt Arensburg entfernt ist. Ohne mich auf eine Beleuchtung der verschiedenen Controversen einzulassen, welche bezüglich der Entstehung dieses Kraters zu Tage getreten sind, beschränke ich mich lediglich darauf, eine ganz genaue und in manchen Massverhältnissen von den früher veröffentlichten Schilderungen mehrfach abweichende Beschreibung zu geben.

Unmittelbar bei dem Gutsgebäude erhebt sich dicht bewachsen der Krater, welcher sich von aussen dem Auge als ein kreisrunder Hügel darstellt. Ersteigt man denselben, so bemerkt man, dass man auf einem ringförmigen Hügel steht, dessen innere Böschung steiler und viel beträchtlicher ist, als die äussere. Das Innere bietet das Bild eines verstopften, colossalen Trichters dar, den man mit einer Flüssigkeit bis zu einer gewissen Höhe gefüllt hat. Die Tiefe des Trichters ist nicht sichtbar, weil Wasser sie ausfüllt.

Am deutlichsten dürfte die Vorstellung von diesem Trichter werden, wenn man sich denselben in 3 Zonen getheilt denkt, von denen nur die obere eine constante Ausdehnung hat, während die Grenze zwischen der mittleren und untersten Zone mit dem jedesmaligen Steigen und Fallen des Wassers sich verrückt. Die obere 45' breite Zone ist dicht bewachsen, die mittlere, je nach dem Wasserstand 7'—16' breite mit Geröll bedeckt, welches mit gelblichem Schlamm beschlagen ist, den das diese Zone namentlich im Frühjahr ausfüllende Wasser absetzt; die dritte, unterste, viel weniger steil sich absenkende Zone ist stets mehr oder weniger mit Wasser angefüllt. Auch der Boden dieser dritten Zone ist mit Geröll übersäet, und ich möchte glauben, dass der mehr kesselförmige Abschluss, den der Trichter in dieser dritten Zone am Boden findet, nicht ursprünglich ist, sondern durch massenhaftes Gerölle sich allmählich so flach gestaltet hat.

Die Länge des Ringes, auf dem Kamm gemessen, = 910', die Breite des Kammes beträgt durchschnittlich 10'. Die grösste äussere Böschung = 27'. Der Durchmesser des Wasserspiegels =

150'—172'! Der höchste und niedrigste Wasserstand, in der Mitte gemessen, schwankt zwischen 2' und 18'.

Am 22. Mai 1879 betrug er 13'.

An dem ganzen inneren Abhang des Trichters, soweit derselbe bewachsen ist, ragen ringsum eine ganze Menge Kalksteinstraten in einzelnen Fragmenten aus dem Boden der steilen Böschung hervor. Die Schichtenköpfe der hervortretenden Spitzen dieser Kalksteinschichten sind ringsum an den Abhängen durch eine Kraft aus dem Innern der Erde steil emporgehoben, doch auf eine so eigenthümliche Art, dass die Hebung vom Mittelpunkt des Trichters aus erfolgte, und daher die Schichtenköpfe der Kalksteine sich als ein Radius immer nach der Mitte des Kraters wenden, so dass die Neigung der Schichten in den Felsbau nach aussen zu im N. nördlich, im S. südlich, im W. westlich und im O. östlich stattfindet. Nach W. und N. jedoch ist die Hebung eine weniger bedeutende als im O. und S.; hier beträgt sie 35° bis 40° , dort nur c. 25° . Von Basaltlava und andern vulkanischen Stoffen fehlt jede Spur. Dieses ist das Bild, welches sich heute dem Auge des Beschauers darstellt.

Dr. von Luce schreibt 1827: „Der Krater war so tief, dass ich vor 50 Jahren*) eine 2 Faden lange Stange auf die Spitze stellte und mit all' meinen Kräften hinunterstiess, nach mehreren Secunden sie heraufschliessend wieder ergriff, die Spitze besah und nicht fand, dass sie den Schlamm im Boden berührt hatte. Seit diesen 50 Jahren aber hat sich der Boden so sehr gehoben, dass der See fast alle Sommer austrocknet.“

Demnach müsste also die weit grössere Wassermasse, welche noch vor 100 Jahren im Krater stand, in denselben von unten eingetreten sein, während durch die rapide Bodenerhebung, welche Dr. von Luce annimmt, im Verlauf von 50 Jahren der Krater sich gegen einen solchen Wasserzutritt abschloss, so dass „der See fast alle Sommer austrocknet.“ Wie erklärt sich dem gegenüber der Umstand, dass in den letzten 2 Decennien der Krater niemals ausgetrocknet ist, sondern der Wasserstand in der Mitte auch im Sommer 2' bis 13' beträgt? Und wenn die Bodenerhebung im Krater stetig so fortgeschritten ist, wie Dr. von Luce sie innerhalb

*) Also vor c. 100 Jahren von heute ab gerechnet.

der 50 Jahre beobachtet hat, wie tief ist dann der Trichter, von dem gewiss ist, dass er schon mehrere Jahrhunderte vorhanden, denn der Kalijerw. (wie die Esten den wassergefüllten Krater nennen) ist mit sehr alten Sagen der Esten verknüpft, von Anfang an gewesen?

Hinsichtlich der Theorien über die Entstehung des Sall'schen Kraters sei bemerkt, dass behauptet wurde, er sei durch einen Erdeinsturz entstanden, während andererseits bald eine Feuer-, bald eine Gas-, bald eine Wasser-, bald eine Schlammeruption angenommen wird. Es scheint mir von Wichtigkeit, bei der Beurtheilung dieses Kraters auch die beiden viel kleineren Kraterbildungen, wenn ich sie so nennen darf, welche nahe bei dem Krater in den Feldern des Gutes Sall liegen, in den Kreis der Betrachtung zu ziehen. Wie es scheint, haben diejenigen, welche den grossen Krater zum Gegenstand ihrer Untersuchungen machten, von dem Vorhandensein jener beiden kleineren keine Kenntniss gehabt.

Der vor einigen Jahren verstorbene Besitzer des Gutes Sall, der Herr O. von Moller, Prof. der Academie der Künste in St. Petersburg, ein namentlich in der

Historienmalerei hochgefeierter Name, hat in seinem reichen Schönheitssinn auf dem Krater Spaziergänge anlegen und an einer dazu geeigneten Stelle der inneren Böschung eine kleine Terrasse herrichten lassen, auf welcher ein gewaltiger Steinisch und Bänke zum Sitzen auffordern. Dicht überschattet von herrlichem Laubholz und hochüberragt von den gerade hier besonders deutlich hervortretenden Kalksteinstraten blickt man durch Laubwerk hinab auf den sonnenbeglänzten See in der Tiefe. Den Fremden, die um den Krater zu besuchen, nach Sall kommen, ist stets mit der grössten Liebenswürdigkeit von Seiten der Besitzer begegnet worden.

Wohl zu erwähnen ist auch, dass im Gutsgebäude seit dem Tode des Prof. O. von Moller die Gemälde desselben, welche bis dahin in seiner Familie, namentlich in St. Petersburg, zerstreut waren, in einem entsprechenden Raum zu einer Gemäldesammlung vereinigt sind, eine kleine Gallerie, die zu sehen sich gewiss lohnt.*)

*) In Prof. O. von Moller verlor Oesel einen seiner allerbesten Söhne. Wen der alte Herr seines Umganges gewürdigt hat, der wird

Verkehrsmittel.

1. Annoncenblatt.

Wöchentlich einmal, am Dinstag, erscheint ein Annoncenblatt, welches amtliche Bekanntmachungen, geschäftliche Mittheilungen aller Art enthält, die Ankunft und den Abgang der Dampfschiffe anzeigt und für die Badezeit eine genaue Fremdenliste führt.

Für den halbjährigen Abonnementspreis von 50 Kop. wird dasselbe den Abonnenten ins Haus gebracht. Es wird gedruckt in der in der Garnisonstrasse gelegenen Buchdruckerei der Chr. Assafrey'schen Erben, welche bei guter Ausstattung und reeller Bedienung Druckerarbeiten aller Art übernimmt.

2. Fuhrleute.

Das Fahren in Droschken, welche auf bestimmten Halteplätzen jederzeit zu finden sind, und für eine normirte Taxe die verschiedenen Entfernungen abfahren, besteht in Arensburg nicht. Die Patienten, welche in die Bäder fahren wollen, vereinbaren mit den Fuhrleuten, an denen

allzeit in seinem Gedächtniss das Bild eines Mannes bewahren, in dem alle Seelenkräfte in harmonischer Vereinigung unablässig hinstrebten zum Edlen, Grossen, Wahren. Unbedenklich darf man ihm nachrühmen:

„— Hinter ihm im wesenlosen Scheine
Lag, was uns alle bändigt, das Gemeine.“

kein Mangel ist, Stunde, Equipage und Preis für die Dauer eines Monats.

Im Uebrigen gilt die von der Gouvernements-Regierung bestätigte

Fahrtaxe.

Zwischen Lode-Brücke und Stadt:

1. Für einen festen oder offenen viersitzigen Wagen auf Federn 2 Rbl.
 2. Für eine halbverdeckte oder offene zweisitzige Kalesche auf Federn 1 „
 3. Für einen einspännigen Wagen oder Droschke auf Federn 75 Kop.
 4. Für einen einspännigen Wagen ohne Federn 60 „
 5. Für jede Person mehr 25 „
 6. Für eine Liniendroschke à Person 40 „
- Kleine Kinder werden nicht gerechnet.

Zwischen Stadt und Hafenbrücke:

Die Hälfte der obigen Taxe.

Zwischen Stadt und Lode-Tracteur:

1. Für einen viersitzigen festen oder offenen Wagen auf Federn à Person 20 Kop.
2. Für einen zweisitzigen halbverdeckten oder unverdeckten Wagen à Pers. 15 „
3. Für eine einzelne Person in einem viersitzigen Wagen 80 „

Fahrten innerhalb der Stadt:

1. Für eine Stunde in einem viersitzigen Wagen 75 Kop.
2. Für eine Stunde in einem zweisitzigen zweispännigen Wagen 60 „
3. Für eine Stunde in einem Einspänner 50 „

Zu Landpartien auf grössere Distancen miethet man Wagen und Pferde am Besten von der Post; aber auch Privatleute, welche Pferde und Equipage besitzen, vermiethen dieselben zu solchen Ausflügen gegen mässige Zahlung.

3. Briefpost.

Wöchentlich zweimal, am Sonntag und Donnerstag, geht die Post von Arensburg ab und wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Sonnabend, kommt die Post in Arensburg an. Dieselbe wird zu Land befördert einerseits über Leal und Pernau u. s. w., andererseits über Leal, Reval u. s. w. Für die Zeit der Navigation, also namentlich für die Dauer der Badesaison, wird die Brief- und Zeitungspost ausserdem noch befördert mit den Dampfern Constantin und Admiral.

Die Annahme der ordinären Post findet täglich statt von 9 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends, die Ausreichung und Annahme von Paketen und Geldbriefen Sonntags nur von 12—2 Uhr

Mittags, an den übrigen Tagen gleichfalls von 9 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends. Das Post-comptoir ist in der Gerichtsstrasse.

Ganz getrennt von der Kronspost besteht für Oesel und Mohn die Landpost, welche jeden Dinstag die Post aus allen Kirchspielen zur Stadt und an demselben Tage aus der Stadt aufs Land expedirt. Die Beförderung geschieht unentgeltlich; Annahme und Ausgabe der Couverts besorgt F. von Rehren, welcher gleichfalls in der Gerichtsstrasse wohnt. Unterhalten wird diese Privatpostverbindung von der ösel'schen Ritterschaft.

4. Telegraph.

Das Arensburg'sche Telegraphenamt verfügt über 2 Leitungsdrähte, der eine verbindet die Insel Dagden mit Oesel, der andere Oesel und Mohn mit dem Festland. Durch die zwischen den Inseln liegenden Gewässer, nämlich durch den Soëla-Sund zwischen Dagden und Oesel, ferner durch den kleinen Sund zwischen Oesel und Mohn und endlich durch den grossen Sund zwischen Mohn und dem Festlande, vermitteln Kabel die Leitung.

Das Telegraphenamt in der Licentstrasse im Hause des Schneidermeisters Rosenfeldt nimmt während der Zeit der Navigation täglich von $\frac{1}{2}$ 7

Uhr Morgens bis $\frac{1}{2}$ 9 Uhr Abends Telegramme zur Expedition entgegen.

5. Dampfschiffe.

Den Verkehr zwischen Riga, Hapsal, Reval, St. Petersburg und Arensburg haben in den letzten 3 Jahren*) 3 Dampfer vermittelt, der der ösel'schen Dampfschiffahrts-Gesellschaft gehörende Constantin und die Dampfer Admiral und Alexander II., Schiffe der Riga'schen Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Während der Dauer der Badesaison, d. h. vom 15. Mai bis 15. August, geht der Constantin in jeder Woche zweimal von Arensburg nach Baltischport und zurück und einmal von Arensburg nach Riga und zurück. Die Weiterbeförderung der Passagiere von Baltischport aus über Reval nach St. Petersburg und Dorpat übernimmt die baltische Bahn. Für die ganze Strecke von St. Petersburg-Narva-Reval-Baltischport-Hapsal-Arensburg-Riga und umgekehrt und ebenso für die ganze Strecke Dorpat-Taps-Reval-Baltischport-Hapsal-Arensburg-Riga und retour werden directe Billete, giltig für Dampfer und Bahn, ausgegeben, so dass die z. B. von St. Petersburg oder Dorpat nach Arensburg Reisenden in Baltischport beim Uebergang von der

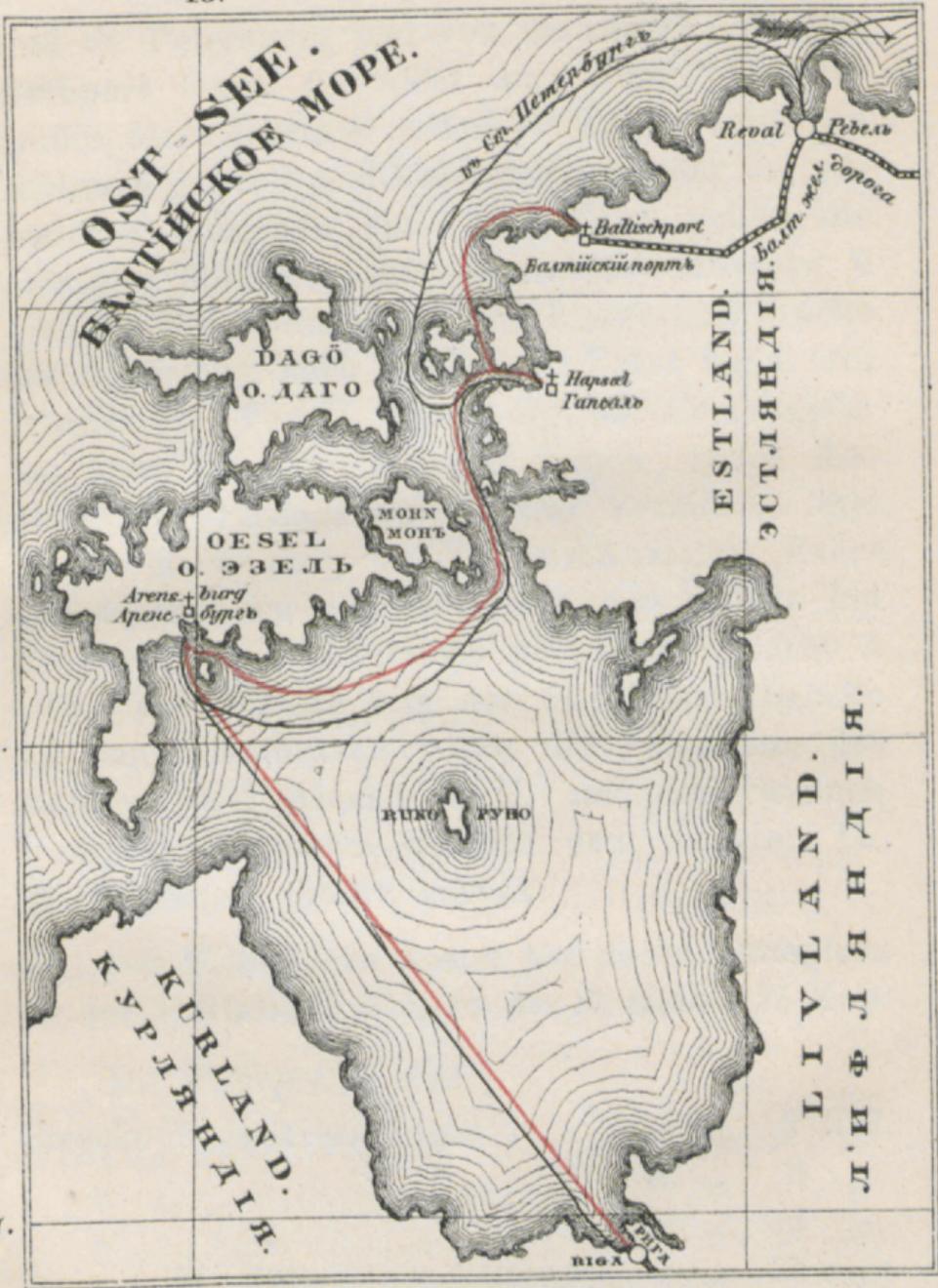
*) Selbstverständlich kann mit jedem Jahr in den Fahrten der Dampfschiffe eine Veränderung eintreten.

Strecke Arensburg-Reval	I. Kl.	7 R. 29 K.
„ „ „ „	II. „	4 „ 72 „
„ „ „ „	III. „	3 „ 37 „
„ Arensburg-Narva	I. „	12 „ 87 „
„ „ „ „	II. „	9 „ 14 „
„ „ „ „	III. „	5 „ 26 „
„ Arensburg-Dorpat	I. „	11 „ 93 „
„ „ „ „	II. „	8 „ 51 „
„ „ „ „	III. „	4 „ 91 „
„ Arensburg-St. Petersburg	I. „	16 „ 21 „
„ „ „ „	II. „	11 „ 66 „
„ „ „ „	III. „	6 „ 55 „

Kinder unter 10 Jahren zahlen die Hälfte. — Der Passagier I. und II. Klasse hat auf dem Dampfer 100 Pfund und auf der Baltischen Bahn 1 Pud, der Passagier III. Klasse auf dem Dampfer 50 Pfund und auf der Baltischen Bahn 1 Pud Gepäck frei. Das Uebergewicht wird auf dem Dampfer mit 20 Kop. pro Pud, auf der Bahn nach dem Eisenbahntarif bezahlt.

Nähere Auskünfte ertheilen die Kassirer der Baltischen Bahn und die Agenten des Constantin, nämlich in Riga C. Beythien, in Arensburg Th. Lange, in Hapsal J. Michelsen, in Baltischport O. Uhle.

Die Dampfer Admiral und Alexander II. laufen von Riga nach Arensburg, Hapsal, Reval



und St. Petersburg und von da zurück; in Baltischport legen sie nicht an. Fahrplanmässig treffen diese Dampfer jeden 10. Tag in derselben Richtung gehend und kommend an jeder der genannten Stationen ein. Von Riga gehen die Dampfer Mittwoch und Sonnabend Morgens 9 Uhr ab und kommen an der Lode'schen Brücke bei Arensburg nach 9-stündiger Fahrt um 6 Uhr Abends an. Von St. Petersburg, wo die Dampfer am Quai der Nikolaibrücke liegen, gehen dieselben ab Dinstags um 11 Uhr Vormittags und langen nach einer fahrplanmässigen Fahrt von 41 Stunden an der Lode'schen Brücke bei Arensburg an Donnerstags und Sonntags früh 5 Uhr. Die Strecke von der Lode'schen Brücke bis zur Hafenbrücke legen die Passagiere des Admiral und Alexander II. mit dem kleinen Dampfer Constance, welcher dem Agenten Th. W. Grubener gehört, zurück.

Das Mittagessen kostet auf diesen Dampfern in der I. Klasse 1 Rbl., in der II. Klasse 75 Kop.

Die Fahrpreise sind:

Strecke Riga-Arensburg	I. Kl.	5 Rbl.
„ „	II. „	3 „
„ „	III. „	2 „
„ St. Petersburg-Arensburg	I. „	12 „
„ „	II. „	8 „
„ „	III. „	4 „

Strecke Reval-Arensburg	I. Kl.	6 Rbl.
„ „	II. „	4 „
„ „	III. „	2 „
„ Hapsal-Arensburg	I. „	5 „
„ „	II. „	3 „
„ „	III. „	2 „

Das Freigepäck der Passagiere I. und II. Klasse beträgt 100 Pfund, das der Passagiere III. Klasse 50 Pfund; Uebergewicht wird mit 40 Kop. pro Pud bezahlt. Agent für Riga C. Deubner (Börse), für Arensburg Th. W. Grubener, für Hapsal L. Holmberg, für Reval Th. Clayhill's Sohn, für St. Petersburg G. Hartmann.

Die Bagage der Passagiere aller 3 Dampfer (Constantin, Admiral, Alexander II.) wird den Reisenden am Tage nach der Ankunft von den Agenten in die Wohnung expedirt.

Auf der beigefügten Karte ist der Curs des Constantin roth, der Curs des Admiral und Alexander II. schwarz gezeichnet. — Da der Dampfer Constantin auf seiner Fahrt von Arensburg nach Baltischport zweimal einen kürzeren Weg nimmt als die beiden anderen Dampfer, so braucht er für diese Strecke 4 Stunden weniger Zeit als jene beiden Schiffe.

Behörden.

I. Geistliche Behörden:

1. Evangelisch-lutherisches Consistorium.
2. Orthodox-griechische Blagotschinije.

II. Kronsbehörden:

1. Kreis-Rentei.
2. Zollamt.
3. Accise-Bezirksverwaltung.
4. Krons-Forstverwaltung.
5. Post.
6. Telegraph.

III. Landesbehörden:

1. Landraths-Collegium.
2. Ordnungsgericht.
3. Landgericht.
4. Kreisgericht.
5. 3 Kirchspielsgerichte.

IV. Stadtbehörden:

1. Rath.
2. Stadtamt
3. Cassa-Collegium.
4. Polizeigericht.

Wohlthätigkeits-Institute.

1. Landhospital.
2. Stadtlazareth.
3. Oesel'scher Localcomité der Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger mit 5 Rettungsstationen.

4. Oesel'sche Wittwen- und Waisenkasse.
5. Spar- und Leihkasse.
6. Armen-Unterstützungsverein.

Schulen.

1. Siebenklassiges Gymnasium.

Das jährliche Schulgeld beträgt:

für VII, VI, V . . .	22 Rbl.
„ IV, III	36 „
„ II, I	56 „

Unter der Schülerzahl sind fast 14% Externe.

2. Höhere Töchterschule.

Jährliches Schulgeld:

für IV	20 Rbl.
„ III	22 „
„ II, I	33 „

3. Knaben-Elementarschule.

4. Mädchen-Elementarschule.

5. Privat-Vorbereitungsschule für Knaben und Mädchen. Jährliches Schulgeld 80 Rbl.

6. Estnische Parochialschule für Knaben und Mädchen.

7. Orthodox-griechische Kirchenschule für Knaben und Mädchen.

8. Russisches Volksschullehrer-Seminar.

9. Ritterschaftliches Volksschullehrer-Seminar für Esten in Karmel.

Photographisches Atelier.

In dem Atelier des Herrn Krüger in der Licentstrasse finden während des Sommers photographische Aufnahmen täglich von 10 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags statt. Preis für

$\frac{1}{12}$	Dutzend Visitenkarten	1 Rbl. — Kop.
$\frac{1}{4}$	„	1 „ 50 „
$\frac{1}{2}$	„	2 „ 50 „
$\frac{1}{1}$	„	4 „ — „
$\frac{1}{12}$	„ Cabinetbilder	2 „ — „
$\frac{1}{2}$	„	5 „ — „
$\frac{1}{1}$	„	8 „ — „

Verzeichniss der auf Oesel bezüglichen Schriften.

1. v. Luce, Dr. Joh. Wilh. Ludw., Topographische Nachrichten von der Insel Oesel in medicinischer und öconomischer Hinsicht. Riga 1823.
2. Derselbe, Nachtrag zum Prodomo florae osiliensis, nebst einem vollständigen Register. Reval 1829.
3. Derselbe, Beschreibung der wohlthätigen Anstalten in der Provinz Oesel. Riga 1815.
4. Derselbe, Wahrheit und Muthmassung, Beitrag zur ältesten Geschichte der Insel Oesel. Pernau 1827.
5. Wangenheim v. Qualen, Der Krater bei Sall auf der Insel Oesel. 1849.

6. Derselbe, Ueber die alten Eisenerzgruben bei Wechma auf der Insel Oesel. 1849.
7. Dr. Johnson, Beschreibung der Insel Oesel. In den Abhandlungen der freien öconom. Gesellschaft in St. Petersburg. 1850.
8. Fr. Schmidt, Flora der Insel Moon nebst orographisch-geognostischer Darstellung ihres Bodens. Dorpat 1854.
9. Derselbe, Flora des silurischen Bodens von Estland, Nord-Livland und Oesel. Dorpat 1855.
10. Derselbe, Untersuchungen über die silurische Formation von Estland, Nord-Livland und Oesel. 1858.
11. Nieszkowsky, Dr. Johannes, Der Eurypterus remipes. 1858. (Archiv für die Naturkunde Liv-, Est- und Kurlands. I. Ser. Bd. II., S. 1—248.)
12. Kaschin, A., Die Insel Oesel und die Arensburg'schen Seebäder. St. Petersburg 1858. (In russischer Sprache.)
13. Baron Sass, Dr. Arthur, Phanerogamen-Flora Oesels u. der benachbarten Eilande. 1859.
14. Weidmann, Gottfried, Ueber die Pflanzengattung der Insel Oesel. Dorpat 1853.
15. v. Harten, Dr. M., Die Bäder zu Arensburg, Insel Oesel. Arensburg 1872. 15 Seiten.

16. Arensburg auf der Insel Oesel im baltischen Meere. Heilschlambäder. Heilung durch warme Wannen mit Seeschlamm und Seebäder in der südlichen Bucht. St. Petersburg 1877. (Von Dr. Mierzejewski.) 15 Seiten. (In russischer Sprache.)
17. Hupel, Aug. Wilh., Materialien zu einer ösel'schen Adelsgeschichte. Nordische Miscellaneen 20. und 21. Stück. Riga 1790.
18. Baron Buxhöwden, Peter Wilhelm, Beiträge zur Geschichte der Provinz Oesell. Mit einem illuminirten Wappen von Oesell. Riga und Leipzig 1838.
19. v. Buxhöwden, F., Beiträge zu einer älteren Geschichte der Oesel'schen Landgüter und ihrer Besitzer. Riga 1851.
20. Russwurm, Sagen aus Hapsal, der Wiek, Oesel und Runö. Reval 1861.
21. Holzmayer, J. B., Das Kriegswesen der alten Oeseler. Arensburg 1868.
22. Derselbe, Erinnerungen aus dem heidnischen Alterthum und alte Gebräuche verschiedener Art, gesammelt unter den Insel-Esten. 1872. (In den Verhandlungen der gelehrten estnischen Gesellschaft in Dorpat. VII. Bd. 2. Heft. In Commission bei Th. Hoppe in Dorpat.)

23. Derselbe, Gräberfunde auf den Inseln Oesel und Mohn. 1879. (In den Verhandlungen der gelehrten estnischen Gesellschaft in Dorpat. X. Bd. 1. Heft.)

In der Buchhandlung von Th. Lange sind zu haben:

24. Plan von Arensburg in grossem Format.

25. Generalkarte des ösel'schen Kreises. 86 Centim. langes und 54 Centim. breites Blatt. Besorgt von Holzmayer. Arensburg 1880.

26. Trachtenbilder der ösel'schen und mohn'schen Bauern. Die Blätter werden auch einzeln verkauft.

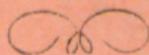
27. Lithographirte Ansichten von einigen Punkten der Insel Oesel und der Stadt Arensburg.





ARENSBURG, 1880.

VERLAG VON TH. LANGE.



DRUCK VON ERNST PLATES, RIGA.

